Sonnabend, 27. November 1926. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

65. Jahrgang. Nr. 273.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Sitzung des Senats.

Der polnisch-rumänische Garantievertrag ratifiziert.

Warschau, 26. November. (Pat.) Zu Beginn der gestrigen Senatssitzung hielt der Marschall Trąmpczyński eine kurze Gedächtnisrede, die dem verstorbenen Senator Adam galt. Dann schritt die Kammer zur Erledigung des einzigen Punktes der Tagesordnung, nämlich der Ratifizierung des polnisch-rumänischen Garantievertrages.

Als Berichterstatter ergriff Senator Kiniorski das Wort, der die Bestimmungen des Vertrages eingehend besprach, indem er die Friedenstendenzen beider Staaten stark betonte, von denen sie bei der Abschließung des Vertrages bewegt gewesen wären. Der Redner verglich den neuen Vertrag mit dem vorigen und bemerkte, daß man nur die Form einiger Artikel insofern geändert habe, als man sie den in Locarno angesetzten Normen angepaßt hätte. U. a. seien im Artikel 1 die Vertragsgarantien auf sämtliche Grenzen beider Staaten ausgedehnt worden. Diese Aenderung beseitige sogar jeden Schein der Aggressivität, den man in der bisherigen alleinigen Sicherung der Ostgrenze habe erblicken können. In der Diskussion sprach zunächst Senator Karpiński, der im Namen des ukrainischen Klubs die Erklärung abgab, daß sein Klub gegen die Ratifizierung stimmen werde. Dann ergriff Senator Ringel das Wort, um anzukündigen, daß der Jüdische Klub sich der Abstimmung enthalten werde. Im Schlußwort hob Senator Kiniorski hervor, daß es unpassend wäre, die Sitte einzuführen, bei der Gelegenheit der Ratifizierung von Verträgen innere Angelegenheiten des anderen Staates zu berühren. Er bat noch einmal um die unveränderte Annahme des Vertrages. Die Abstimmung ergab eine große Mehrheit für die Vorlage. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Vor Schluß der Sitzung teilte der Marschall noch der Kammer mit, daß eine Interpellation des Senators Thullie an den Kriegsminister in Sachen des angeblichen Boykotts des „Słowo Pomorskie" und des „Głos Narodu" eingelaufen sei.

Die nächste Sitzung des Senats findet am 15. Dezember statt, wenn nicht eine frühere Sitzung nötig sein wird.

Der Kultusminister vor der Haushaltskommission.

In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission des Sejm teilte der Vorsitzende, Abg. Rymar, zunächst mit, daß der Abg. Hausner das Referat über das Budget der Generaldirektion für Post und Telegraphen niedergelegt habe. Die Kommission übertrug auf Vorschlag des Vorsitzenden dieses Referat dem Geistlichen Chaciński, der dann über das Budget des Kultusministeriums Bericht erstattete. Er erklärte, daß er den Vorschlag unterbreiten wolle, das Budget um 816 000 zł zu erhöhen, und daß er sich mit der Absicht trage, sechs Entschließungen einzubringen, darunter über die Verwaltung des Ministeriums, über die Unterstellung der Berufsschule unter die direkte Leitung der Kuratorien, die Forderung der Fürsorge für die Studentenhäuser usw.

Nach dem Referenten sprach der Vizepremier Bartel, der die Forderungen des Referenten akzeptierte und darum bat, 1 Million Złoty für den Bau eines neuen Ministerialgebäudes nachzutragen. An der allgemeinen Diskussion beteiligten sich u. a. die Abgeordneten Grünbaum, Śliwiński, Wasyńczuk, Harusewicz und Łypacewicz. Auf ihre Ausführungen antwortete Herr Bartel.

In der Nachmittagssitzung ergriffen noch folgende Abgeordnete in der allgemeinen Diskussion das Wort: Królikowski, Kornecki, Utta und Kwiatkowski. Dann schritt die Kommission zur eingehenden Aussprache und zur Abstimmung. Im Teil der Ausgaben wurde auf Antrag des Vorsitzenden Rymar eine Summe von 100 000 Złoty eingesetzt, die für die Durchführung des Konkordats in Sachen der Bettelorden bestimmt ist. In derselben Position erhöhte die Kommission auf Antrag des Geistlichen Chaciński die Haushaltssumme für das mosaische Bekenntnis um 65 000 Złoty. In der Position der Kuratoren und Inspektoren wurden die Reisekosten der Inspektoren um 100 000 Złoty erhöht. Was das Volksschulwesen betrifft, so ist die Zahl der Etats mit Gültigkeit vom 1. September 1927 um 500 heraufgesetzt worden, was eine Ausgabe von 630 000 Złoty bedeutet. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt.

Auf der Seite der Einnahmen hat die Archiv-Position eine Erhöhung von 9040 Złoty erfahren. In der heutigen Vormittagssitzung wird der Vizepremier Bartel auf alle berührten Fragen antworten, und die Kommission schreitet nach Erledigung des Haushalts des Kultusministeriums zur Diskussion über das Budget des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums.

Zur ersten Mitgliederversammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe.

In der Zeit einer allgemeinen Depression ist der Verband für Handel und Gewerbe gegründet worden. Der Millionenrausch der Inflationsjahre war verflogen; die Stabilisierung der Währungen brachte eine allgemeine Ernüchterung und ließ die Leute endlich erkennen, wie arm sie geworden waren. Alle waren schwer getroffen: der Rentner, der sein Kapital in Anleihen, Aktien, Bank- und Sparkonten verloren hatte, der Arbeiter, dem die nun folgende Krisis die Arbeitsmöglichkeit entzog, der Handwerker und Kaufmann, denen ihr Betriebskapital unter den Händen zerronnen war. Die Möglichkeit, es wieder zu erwerben, hat sich erheblich gemindert, und zwar in ganz besonderem Maße für den in seiner alten Heimat zurückgebliebenen Handwerker- und Kaufmannsstand. Seine Kundschaft ist durch die Abwanderung stark zusammengeschmolzen; der zurückgebliebene Teil ist längst nicht mehr in der Lage, dieselben Ansprüche an das Leben zu stellen wie in den Vorkriegsjahren. Die Unkenntnis der Landessprache hindert ihn vielfach, seinen Wirkungskreis auszudehnen. Dazu kommt noch, daß er infolge Fehlens der notwendigsten Mittel nicht in der Lage ist, seinen Betrieb zu modernisieren und zu rationalisieren, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die hohen Paßgebühren, die wie eine chinesische Mauer Polen von der Außenwelt abschließen, hindern ihn, Neuerungen kennen zu lernen und seine Kenntnisse zu erweitern. Dazu kommt, daß die Unkosten jeglicher Art überall gewaltig gestiegen sind. Die Steuern und sozialen Lasten betragen ein Vielfaches der Vorkriegssätze und haben trotz mancher amtlicher Beruhigungspillen durchaus nicht die Tendenz, zu sinken. Groß sind ferner die Beträge, die für kulturelle Einrichtungen, für Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und sonstige Wohltätigkeitsanstalten aufzubringen sind, für die früher der Staat erhebliche Mittel beigesteuert hatte, und die nun von der dezimierten Schar der Zurückgebliebenen unterhalten werden müssen.

Dies ist in kurzen Zügen die wirtschaftliche Lage der deutschen Städter, als Anfang dieses Jahres der Verband für Handel und Gewerbe ins Leben gerufen wurde zu dem Zweck, diesem in seiner Not ein Helfer zu sein. Vielseitig sind die Aufgaben, die in mannigfacher Kleinarbeit geleistet werden müssen! Er muß ein Führer sein durch den Wust der steigenden Gesetzesflut und die Einzelnen über das für sie Notwendige auf dem Laufenden erhalten, sie vor Steuerüberschätzungen bewahren. Er soll sie durch Auskunftserteilung, durch finanzielle Schädigungen vor gewissenlosen Existenzen schützen, die in der Nachkriegs- und Inflationszeit so zahlreich aufgetaucht sind. Er soll sie mit allen Neuerungen ihrer Branche bekannt machen, um sie konkurrenzfähig zu erhalten; er soll ferner ein Helfer in finanziellen Schwierigkeiten sein und ihn, wo es not tut, vor dem Untergang retten. Zu diesen Aufgaben, die die Gegenwart stellt, kommt noch die weitere große, für die Erhaltung des deutschen Städtertums auch für die Zukunft zu sorgen. Er muß die Eltern bei der Ausbildung der Kinder beraten, ihnen durch Feststellung des jeweils vorhandenen Bedarfs sagen, welcher Beruf zu wählen ist, wo eine gediegene Fachausbildung zu erlangen ist. Er soll dem Nachwuchs Existenzmöglichkeiten nachweisen und ihm schließlich die Geldmittel verschaffen, um sich selbständig machen zu können. Denn es besteht wohl kein Zweifel, daß bei der Lage, in die wir durch den Krieg und die Inflation zurückgeworfen sind, wohl nur wenige Eltern imstande sind, die nötigen Geldmittel hierfür allein sofort aufzubringen.

Dreiviertel Jahr sind seit der Gründung des Verbandes vergangen, und ein Schritt zur Erfüllung der oben aufgestellten Aufgaben ist getan. Allerdings nur ein Schritt, ein Anfang, klein und geringfügig im Verhältnis zu dem Vielen, was noch getan werden muß. Zwar ist der Fortbestand der Organisation selbst für die Zukunft gesichert, jedoch darf dabei allein nicht stehen geblieben werden. Es gilt zunächst, alle noch Fernstehenden heranzuziehen, die Organisation umfassend zu gestalten. Nur so wird es gelingen, die nötigen Mittel zu beschaffen, um eine Wirtschaftsberatung im großen Stil und mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen.

So soll nun die kommende erste Mitgliederversammlung einmal einen Rückblick geben über das, was geleistet worden ist, dann aber die Größe der Aufgaben vor Augen führen, die noch zu erfüllen sind. Sie soll zum Ausdruck bringen, daß wir alle unserer wirtschaftlichen und kulturellen Existenz wegen miteinander verkettet sind, ob Handwerker oder Industrieller, ob Kaufmann, Arzt oder Angestellter, daß wir alle eine Notgemeinschaft bilden und hieraus die Folgerungen zu ziehen gewillt sind. Sie soll zum Schluß zum Ausdruck bringen, daß es notwendig ist, alle nicht nur zur gelegentlichen, sondern zur dauernden, tätigen Mitarbeit an dem gemeinsamen Werk zu unser aller Wohl zu erziehen!

Ein enger Zusammenschluß zwischen Großpolen und Oberschlesien.

Landwirtschaft und Industrie.

In Posen hat eine **Vertreterversammlung der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie Westpolens, sowie der oberschlesischen Großindustrie** stattgefunden, in der folgende Depesche an den Staatspräsidenten und das Präsidium des Ministerrates aufgesetzt wurde:

„Die schwere Wirtschaftslage der Welt und unseres Landes hat in der Meinung des ganzen Volkes und der Regierung die Ueberzeugung gefestigt, daß die Bewältigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gesteigerte Berücksichtigung der Bedürfnisse des Wirtschaftslebens, Vermehrung der Produktion und ergiebige Fürsorge für die Arbeitsstätten erfordert. In diesen Bestrebungen müßten alle Bürger und produktiven Faktoren mit allen Kräften und nach bestem Willen mitwirken. Die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Industrie Westpolens, sowie die Bergwerks- und Hüttenindustrie Oberschlesiens begrüßen diese Bestrebungen mit voller Anerkennung und haben sich nach tiefer Erwägung am heutigen Tage in diesem Sinne und auf diesem Wege zusammengeschlossen. Das Ergebnis der erzielten Verständigung ist die Bildung einer Organisation, deren Ziel darin besteht, unter enger Mitarbeit der Regierung das Wirtschaftsleben auszubauen, zu stärken und zu beleben, um dadurch zur Befestigung der Grundlagen und zum Aufblühen unseres Staates beizutragen. Die neue Organisation bittet, die Versicherung der aufrichtigsten und besten Absichten entgegenzunehmen und erklärt die Bereitschaft zu weitgehendster Zusammenarbeit."

Poznań, den 24. November 1926.

Mieczysław Chłapowski, Tadeusz Brzażyński, Alfred Falter, Paul Geisenheimer, Stanisław Karłowski, Józef Kiedroń, Zygmunt Przybylski, Władysław Pfarski, Marjan Szydłowski, Kazimierz Esden-Tempski, Rudolf Wachsmann, Gustav Williger, Jan Żółtowski, Józef Żychliński.

Der **„Dziennik Poznański"** schreibt dazu folgendes: „Das Entstehen einer neuen Wirtschaftsorganisation, die die Großindustrie und die Landwirtschaft auf gemeinsamer Verständigungsbasis zusammenfaßt, ist mit großer Befriedigung zu begrüßen. Wir müssen uns der Bedeutung der Tatsache, daß sich die oberschlesische Großindustrie, die vom Związek Ziemian, vom Centralne Towarzystwo Rolnicze Poznańskie und dem Towarzystwo Rolnicze Pomorskie vertretene Landwirtschaft, sowie die landwirtschaftliche Industrie Westpolens in einer geschlossenen Gruppe vereint haben, die wirklich eine wirtschaftliche und finanzielle Macht darstellt, voll bewußt werden. Diese Organisation, die in ihrer Erklärung ausdrücklich betont, daß sie nur auf wirtschaftlichem Gebiete in enger Zusammenarbeit mit der Regierung wirken werde, wird sicher in der Volkswirtschaft Polens ein sehr namhafter Faktor werden und bei der Festsetzung des grundlegenden Programms für die Wirtschaftspolitik Polens eine bedeutsame Rolle spielen, auf daß die Arbeit daran, diese Politik in rationale Bahnen zu lenken, reale Vorteile für den ganzen Staat und das ganze Volk bringe."

*

Auch wir können diese Zusammenarbeit, die ja auch für uns Deutsche von weittragender Bedeutung ist, nur begrüßen.

Konferenzen in Wilna.

Gestern ist Marschall Piłsudski in Wilna eingetroffen, wo er drei Tage verweilen wird. Einen Tag vorher ist der Minister Meyſztowicz nach Wilna gekommen. Man nimmt an, daß zahlreiche politische Konferenzen stattfinden werden.

Die Unterredung Piłsudski-Wojkow.

Zwischen dem Marschall Piłsudski und dem Sowjetgesandten Wojkow sollte, den „Times" zufolge, eine heftige Auseinandersetzung über den litauisch-russischen Vertrag stattgefunden haben. Der **„Nasz Przegląd"** schildert den Verlauf der Unterredung anders, und zwar: „Die Unterredung zwischen dem Marschall Piłsudski und dem Sowjetgesandten Wojkow war **sehr ruhig und in freundschaftlichem Tone gehalten.** Piłsudski erklärte auf eine Anfrage über die Bedeutung des Wortes „Borysów", das im Laufe der Unterredung gefallen war, daß die Russen überhaupt schwerfällige Leute seien und daß man sich deshalb schwer mit ihnen verständigen könne. Übrigens werde dies alles durch die Diplomatie verursacht."

Kleine Frontverschiebung der Christl. Demokratie.

Der Wandel in der Taktik der Christlichen Demokratie der Regierung Piłsudski gegenüber, der vor einigen Tagen in einem Artikel des Geistlichen Mirek im **„Postęp"** zum Ausdruck gekommen ist, steht nicht vereinzelt da, denn auch in Krakau deuten die letzten Ereignisse darauf hin, daß eine Frontverschiebung vor sich gegangen ist. Dies beweisen verschiedene Entschließungen, die dieser Tage gefaßt worden sind. In einer solchen Entschließung werden die Parteibehörden aufgefordert, eine selbständige Politik zu führen. Das dürfte bedeuten, daß die Christliche Demokratie die Bande, die sie mit den Nationaldemokraten verbindet, wohl etwas lockern möchte. Ein weiteres Beispiel für die neuen Strömungen in dieser Partei liegt in Artikeln des **„Głos Narodu"** vor, in denen es u. a. heißt: **„Die Christliche Demokratie müßte sich ihrer Vergangenheit schämen, wenn sie in der Zeit der gegenwärtigen Schwierigkeiten sich nur darauf beschränken sollte, die bequeme Rolle der Opposition zu spielen, wenn sie sich in den stillen Winkel ihrer Kreise und Verbände zurückzöge. Wo ist denn die nationale Front? Mit Verlaub, wir sehen sie nicht. Das ist nur eine Firma, die dem Lauf der Dinge gegenüber immer mehr von ihrem Existenzrecht einbüßt. Die Christliche Demokratie ist sich bewußt, daß die bisherigen Formen unseres politischen Lebens zusammenbrechen, und setzt an ihre Stelle neue Formen, die von der sozial-kulturellen Strömung des Katholizismus geschaffen worden sind."**

Wird das Pressedekret zurückgezogen?

Warschau, 25. November. Der Widerstand gegen die vielbekämpfte Presseverfügung ist allgemein, und ebenso allgemein ist der Wunsch, diese Presseverfügung wieder aufzuheben. Gegensätze bestehen aber hinsichtlich der Form, in der die Aufhebung erfolgen soll. Es wurde deshalb die Verfassungskommission einberufen, die sich darüber schlüssig werden sollte, ob die Regierung die Verfügung zuerst dem Sejm vorgelegt haben müsse, ehe dieser die Ablehnung vornehme, und in welcher Form die Ablehnung geschehen könne. Zu dieser Sitzung der Verfassungskommission war weder der Justizminister Mejstowicz noch irgend ein Ministerialdirektor des Justizministeriums erschienen, was vor allem das sozialistische Blatt „Robotnik“ sehr ärgerlich rügt. Offenbar — so meint der „Robotnik“ — habe der Justizminister für derartige Angelegenheiten keine Zeit. Der Stellvertreter des Vorsitzenden der Kommission, der Abgeordnete Polakiewicz, hatte sich zur Vorsicht, da es sich um eine schwer zu lösende juristische Frage handelt, an zwei Universitätsprofessoren als Sachverständige gewandt, und einer von diesen, Universitätsprofessor Cybichowski, hat auch in einem Brief sein ausführliches Gutachten geäußert. Er kommt zu der Ansicht, daß die Regierung zunächst einmal eine Verfügung dem Sejm vorlegen müsse, ehe dieser sie ablehnen könne. Da auch eine Verfügung die Unterschrift des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten und aller Minister trage, also ein ganz besonders wichtiger Akt ist, und nicht nur ein gewöhnlicher Gesetzentwurf, so sei es auch selbstverständlich, daß die Ablehnung einer derartigen Verfügung in der Form eines neuen Gesetzes erfolge.

Während der Sitzung der Kommission haben die sozialistischen Rechtsgelehrten Marek und Liebermann ihre Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß Polakiewicz sich an Privatpersonen, die außerhalb des Sejm ständen, um ein Gutachten gewandt habe. Durch diesen Angriff fühlte sich Abg. Polakiewicz offenbar ein wenig beleidigt und stellte deshalb die Vertrauensfrage. Aber schließlich hat ihm dies niemand übelgenommen, daß er ein wenig Uebereifer entwickelt hat, und man hat ihm gern das Vertrauen als Vizepräsidenten der Kommission ausgesprochen.

Nach einer längeren Diskussion wurde folgender Beschluß gefaßt: Im Zusammenhang mit dem Bericht der Rechtskommission vom 15. November über den Abgeordnetenantrag betreffend die Ablehnung der Verordnung des Staatspräsidenten vom 4. November über die Strafen wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten stellt die Kommission einstimmig fest, daß unabhängig von den Bestimmungen des Artikels 44 der Verfassung dem Sejm auf Grund der Artikel 2, 3, 10 und 35 der Verfassung jederzeit das Recht zusteht, derartige Verordnungen im Wege eines gewöhnlichen Gesetzes abzulehnen. Die Regierung hat jedoch bisher das Pressedekret dem Sejm noch nicht vorgelegt. Bekanntlich verliert jedenfalls eine Verfügung ihre Gesetzeskraft, wenn sie nicht innerhalb vierzehn Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Sejm — in diesem Falle bis zum 27. November — diesem von der Regierung unterbreitet wird.

Der der Regierung nahestehende „Glos Prawdy“ behauptet übrigens mit großer Entschiedenheit, daß das Pressegesetz von der Regierung schon zurückgezogen sei. Von einer Zurückziehung des Pressegesetzes ist jedoch den einzelnen Wojewoden bisher nichts bekannt, da außerhalb Warschaus die Wojewoden in ihren Verfügungen sich an die Presseverfügung des Staatspräsidenten halten.

Als wären wir amputiert . . .

Die fehlenden Verbindungen mit dem Ausland.

Der „Czas“ tritt für eine Erweiterung des Telephonnetzes im Verkehr mit dem Auslande ein. Seine Ausführungen lauten:

„Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß jeder Ausländer oder Volksgenosse nach seiner Einreise nach Polen sich wie amputiert fühlt. Es fehlt ihm etwas im Kontakt mit der übrigen Welt. Im Gegensatz zu den Tschechen, Oesterreichern und sogar den Ungarn spricht man bei uns vom „Ausland“ mit einem gewissen gottesdienstlichen Akzent. Der Informationsdienst in Polen kann so lange nicht befriedigen, so lange er mit unzureichenden technischen Mitteln arbeitet. Wir wollen, daß man im Auslande, besonders in Frankreich, von uns etwas weiß. Nicht nur im politischen Bündnis mit Frankreich liegt das Fundament unserer Stellung im Westen. Mit Frankreich aber hat Polen gar keine telephonische Verbindung. Die Deutschen haben gleich nach der ersten Nachricht, daß es zu einem Handelsvertrage mit Frankreich kommen würde, einen normalen Telephondienst auf der Strecke Berlin—Paris eingeführt, **das heißt jeder Sterbliche kann in ein paar Minuten ein Gespräch mit Paris bekommen. Und was hat die polnische Post- und Telegraphendirektion in dieser Richtung getan?** Warschau hat zum Beispiel keine rechte Telephonverbindung mit Prag, und der Draht nach Wien ist mit Servituten anderer Städte belastet. Wir haben keine telephonische Verbindung mit Riga, und die Folge davon ist, daß die Rigaer Blätter ihre Nachrichten aus Berlin bekommen, da die natürliche Verbindung Berlin—Riga so ausgezeichnet funktioniert, daß die lettische Telegraphen-Agentur ihren Korrespondenten in Berlin nicht mehr bezahlt. Wolff und andere Agenturen überschütten Lettland mit Material. Man wird sich leicht denken können, welche Folgen das für unsere Stellung auf dem Baltikum gehabt hat. Und können wir mit Bukarest sprechen? Gott bewahre! Unsere Postmänner halten es offenbar für strafwürdig, wenn wir mit einem unserer Verbündeten sprechen. Die ganze Initiative bei der Schaffung der Verbindung mit Berlin fällt übrigens **auf Berlin, das sich vortrefflich in den Vorzügen eines guten Orientationsdienstes orientiert.** Eine unserer Hauptaufgaben auf diesem Gebiete sollte auch die Schaffung der Linie Warschau—Moskau sein, nicht nur aus Handelsrücksichten, sondern auch, um allen Konkurrenten zuvorzukommen, die eigene Telephonlinien einrichten werden, wenn sich nur die Gelegenheit dazu bietet. **Es mag sein, daß es in der** Postdirektion Fachleute gibt, die telegraphieren können, aber es gibt dort sicher keine Initiatoren und Organisatoren.

Doch der Sejm sollte die Regierung gerade darauf hinweisen. Wenn finanzielle Rücksichten große Investitionen nicht gestatten sollten, wäre es dann nicht am Platze, das ausländische Kapital heranzuziehen, das überall sehr gern solide Telephonlinien baut? Für die Verbindung mit Paris bestehen zwei Wege, über Berlin und über Prag. Beide Regierungen müssen zu einer Diskussion geladen werden, um von ihnen Transitofferten zu erhalten. **Das beste wäre, beide zu benutzen.** Die lautesten Rufe nach der Annäherung werden nichts helfen, so lange nicht Journalisten, Bankiers, Börsianer, Kaufleute und Politiker täglich miteinander reden werden. So lange der Warschauer Journalist sich nicht mit dem Bourbonenpalast wird verbinden können, um von dort direkte Informationen über den Sitzungsverlauf zu bekommen, sprechen wir erst gar nicht von einer gemeinsamen Propaganda. Telephone nach Riga, Paris, Moskau und Bukarest, das sind Faktoren, die ein ständiges Fluidum schaffen, für das Telegraph und Radio nur Ergänzungen sind. So lange nicht guter Wille dem katastrophalen Mangel Abhilfe schafft, wird man schwerlich ohne Zorn und Spott von den Faktoren reden können, die dazu berufen sind, unseren Kontakt mit dem Auslande auszubauen, aber von vielen nebensächlichen Dingen sprechen, während sie in der Hauptfrage seit Jahren Ignoranz und Leichtfertigkeit an den Tag legen.“

Beschlagnahmt.

In Bromberg ist gestern auf Grund des Preßdekrets die Nr. 273 der „**Gazeta Bydgoska**“, einer Meldung des „**Kurjer Poznański**“ zufolge beschlagnahmt worden, und zwar, wie es in der Meldung des genannten Blattes heißt, wegen einer Nachricht aus Thorn, die den General Skierski betraf.

Ein „schlagfertiger“ Pfarrer.

Prozeß gegen die Kattowitzer Zeitung.

Der verantwortliche Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“, Dr. Meister, hatte sich am Dienstag wiederum vor dem Schöffengericht in Kattowitz zu verantworten. Es handelte sich diesmal um eine Privatklage des Pfarrers Laskowski aus Groß-Gorschütz, welche wegen Beleidigung angestrengt und am gestrigen Tage vor Gericht entschieden wurde. Der Ausgang des Prozesses war trotz der Verurteilung des Redakteurs für den Privatkläger, Pfarrer Laskowski, äußerst blamabel, da es Dr. Meister auf Grund der Zeugenaussagen gelang, den Wahrheitsbeweis für die in der beanstandeten Notiz erhobenen Behauptungen zu erbringen. In der Ausgabe der „**Kattowitzer Ztg.**“ vom 29. Mai d. Js. (Nr. 120) veröffentlichte sie unter der Rubrik „Aus Rybnik und Umgegend“ eine Nachricht, betitelt „Ein beschämender Vorfall . . .“ Mit Recht gab der Verfasser der Notiz seiner Entrüstung über das taktlose Verhalten des Pfarrers Laskowski aus Groß-Gorschütz Ausdruck, welcher den Bauer Jordan an der Kommunionbank im Gotteshause angeblich mit der Faust zweimal an die linke Schläfe schlug. Der so Mißhandelte verspürte eine Woche hindurch heftige Schmerzen. Das beschämende Verhalten des Priesters an den Stufen des Altars wurde gebrandmarkt und in der Zuschrift darauf hingewiesen, daß diese Handlungsweise des Geistlichen eine berechtigte Erregung unter den Kirchgängern hervorgerufen habe, welche seit diesem Vorfall der Pfarrkirche fernblieben und es vorzogen, nach der Ortschaft Zabelkau zum Gottesdienst zu eilen. Der Pfarrer wurde als „Deutschenfresser“ bezeichnet, weil der mißhandelte Jordan infolge eines Mißverständnisses als Deutscher angesehen wurde.

Der Beklagte, Redakteur Dr. Meister, lehnte einen Vergleich ab und war bereit, den Wahrheitsbeweis vor Gericht anzutreten. Von den vernommenen Zeugen sagte ein größerer Teil mit Bestimmtheit unter Eid aus, daß der Bauer Jordan von dem Pfarrer tatsächlich an der Kommunionbank geschlagen worden sei. Ueberdies hatte Jordan mit Pfarrer Laskowski bereits einige Zeit vorher einen Zwischenfall, und zwar „beförderte“ der Pfarrer den J., welcher bei ihm vorstellig wurde, ziemlich unsanft zur Tür hinaus, indem er ihn heftig am Jackett herumriß. In einem anderen Falle wurde die Frau Karoline M. von dem gleichen Pfarrer am Beichtstuhl deswegen an den Haaren gezerrt, weil sie verabsäumt hatte, in der Woche zur Beichte zu kommen. Zu bemerken ist, daß es sich in beiden Fällen um ältere Personen handelt. Mit einer Lehrerin soll der Pfarrer Laskowski kürzlich einen Zwischenfall in der Sakristei gehabt haben, doch konnten die Zeugen hierüber nichts näheres berichten, da sie bei dem Vorfall nicht zugegen waren. Im großen und ganzen bestätigten die vernommenen Zeugen all das, was in der fraglichen Zuschrift von dem Pfarrer und seinem taktlosen Verhalten in der Kirche gesagt wurde. Das Einvernehmen zwischen dem Pfarrer und seinen Parochianen wäre nicht das beste, da dieser zeitweise sehr heftig und nervös sei. „In unserem Herrn Pfarrer sitzt eben eine große Wut“, so etwa lautetete der drastische Ausdruck eines Zeugen. Aus allen diesen Gründen gehen darum verschiedene Parochianen zur Beichte und zum Gottesdienst in eine andere Kirche, während sie der Pfarrkirche geflissentlich fernbleiben.

Der Rechtsbeistand des Pfarrers Laskowski forderte eine empfindliche Bestrafung des Redakteurs, da nach seiner Ueberzeugung die „Kattowitzer Zeitung“ die ganze Angelegenheit politisch ausgeschlachtet habe und derartige Angriffe auf die Geistlichkeit unterbunden werden müßten. Entgegen diesen Ausführungen betonten Redakteur Dr. Meister sowie dessen Verteidiger, daß der beanstandete Artikel keineswegs politisch gefärbt gewesen sei und lediglich das sonderbare und taktlose Verhalten des Pfarrers in der Pfarrkirche kritisiert und gebrandmarkt wurde, was in diesem Falle auch vollkommen am Platze war. Im übrigen sei auf Grund der gemachten zuverlässigen Zeugenaussagen der Beweis für die in der Zuschrift gemachten Behauptungen erbracht worden, weshalb der Antrag auf Freispruch gestellt wurde.

Das Gericht erkannte Dr. Meister wegen formeller Beleidigung als schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 25 Zloty bzw. 5 Tagen Haft und Tragung der Gerichtskosten. Das Urteil wurde damit begründet, daß in der Zuschrift an einer Stelle von „einem Laskowski“ die Rede war und das Wort „Pfarrer“ in dem betreffenden Falle nicht hinzugefügt wurde. Außerdem habe der Artikelschreiber nach dem Wort „Seelsorger“ zwei Fragezeichen gesetzt. — In der „Kattowitzer Zeitung“ und „Polonia“ hat überdies innerhalb dreißig Tagen eine Veröffentlichung des Urteils zu erfolgen.

Republik Polen.

Glückwünsche.

Der Staatspräsident hat an die polnischen Reiter die an den hippischen Wettkämpfen in Neuyork teilnehmen eine Glückwunschdepesche anläßlich ihrer bisherigen Siege gerichet. Oberleutnant Szosland errang einen ersten und dritten Preis, Major Toczek einen zweiten und Rittmeister Krulikiewicz einen dritten Preis.

Kein Ausfuhrverbot für Getreide.

In der heutigen Sitzung des Ministerrates wird die Frage der Einführung des Ausfuhrzolls für Getreide erörtert werden. Ein Verbot der Getreideausfuhr wird nach der „Agencja Wschodnia“ als unpraktisch erachtet.

„Wagon“ Ostrowo wird Regierungsbesitz?

Die „**Agencja Wschodnia**“ meldet ans Warschau: „Wie wir erfahren, soll die Aktiengesellschaft „**Wagon**“ in Ostrowo (Großpolen) am 1. Januar 1927 in den Besitz der Regierung übergehen. In dieser Frage finden jetzt Unterhandlungen statt. Als Kaufpreis wird die Summe von 5 Millionen Goldzłoty genannt, die in einigen Raten zahlbar sein soll. Als Kandidat für den Leiter der staatlichen Werkstätten gilt der Ingenieur Piętak.

Ein neues Regierungsblatt in Kattowitz?

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ soll in Kattowitz vom 1. Dezember ab ein neues Regierungsblatt herauskommen, daß der Arbeitspartei nahe steht und den Titel „**Polska Zachodnia**“ tragen wird.

Aus der polnischen Zuckerindustrie.

Nach einer Meldung der „**Agencja Wschodnia**“ sollen die Zuckerfabriken als Gegenleistung für die Absage der Erhöhung des Zuckerpreises von der Regierung die Versicherung erhalten haben, daß keine Zuckerfabrik, die Entwicklungsaussichten besitze, bankrottieren werde. Zuckerfabriken, die sich in einer schweren Finanzlage befinden, wird langfristiger Kredit gewährt.

Eine andere Meldung derselben Agentur in der Zuckerfrage lautet: „Im Zusammenhang mit der negativen Haltung des Wirtschaftskomitees zur Erhöhung der Zuckerpreise plant die Zuckerindustrie in Kongreßpolen im Verein mit den Rübenpflanzern eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, auf der beschlossen werden soll, nach Schluß der Kampagne die Zuckerfabriken zu schließen und die Zuckerrübenpflanzung einzustellen, falls die gegenwärtige Sachlage nicht geändert werde.“

Kemmerers Haushaltsvorschläge.

Die Denkschrift des Professors Kemmerer über die Aufstellung des Budgets Polens schlägt die Herausgabe eines Gesetzes vor, nach dem die Regierung verpflichtet wäre, das Budget im Parlament innerhalb fünf Monaten vor Schluß des laufenden Haushaltsjahres einzubringen, wobei der Minister eine Bilanz der Passiva, Aktiva und Reserven, eine genaue Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben im Vorjahre, sowie einen Bilanzbericht über das vergangene Jahr und einen Umriß der Finanzpolitik für die nächste Zeit vorlegen soll. Die Denkschrift schließt mit der Bemerkung, daß fünf Monate für die Beschließung des Budgets vollkommen ausreichend seien, wenn die Politik der Grabung von Gruben und des Lavierens zwischen den Parteien beseitigt würde.

Warmes Wetter in Warschau.

In Warschau ist in den letzten Tagen der „**Agencja Wschodnia**“ zufolge eine Temperatur von 12 Grad Celsius festgestellt worden. Nach dem Staatl. Meteorologischen Institut soll eine solche Temperatur seit 150 Jahren nicht notiert worden sein.

Unwetter über Zakopane.

Zakopane ist von einem Unwetter heimgesucht worden, das in den Forsten am Morskie Oko und in den Wäldern der Zamoyski-Stiftung beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Auch Häuser sind stark beschädigt worden. Das Elektrizitätswerk von Zakopane berechnet den Schaden, der durch die Vernichtung von Telegraphenstangen verursacht worden ist, auf ungefähr 5000 Zloty

Demetrius II.

Prozeß um einen falschen Zarensohn.

Dieser Tage beginnt in Kiew ein sensationeller Prozeß. Hauptangeklagter ist ein gewisser Petrenko, ehemaliger Leiter der Genossenschaftsorganisation des Dorfes Soschnikow im Gouvernement Kiew; neben ihm erscheinen auf der Anklagebank zahlreiche Bauern, denen gleich Petrenko das „Verbrechen“ der monarchistischen Propaganda und der gegenrevolutionären Bekämpfung der Sowjetmacht zur Last gelegt wird. Dieses Verbrechens haben sich die Angeklagten durch die Unterstützung eines jungen Mannes schuldig gemacht, der sich schon seit längerer Zeit in den Dörfern der Ukraine herumtreibt und als angeblicher Sohn des letzten Zaren Nikolaus II. Anhänger wirbt und sie, wie der Kiewer Prozeß beweist, auch tatsächlich findet.

Der Aufenthalt des „Zarewitsch“ selbst, des eigentlichen Helden dieses neuen Demetrius-Dramas, ist augenblicklich unbekannt. Trotz eifrigster Bemühungen ist es nämlich den Sowjetbehörden bisher nicht gelungen, den falschen Alexei zu verhaften, was wohl nicht bloß von der ganz außergewöhnlichen Findigkeit und Geschicklichkeit des falschen Zarewitsch zeugt, sondern auch davon, daß er offenbar einflußreiche Beschützer besitzt, die ihn immer wieder in Sicherheit zu bringen verstehen. Man nimmt an, daß er irgendwo in einem entlegenen Bauerndorf bei treuen Anhängern Unterkunft gefunden hat oder sich in einem Kloster aufhält, um im gegebenen Augenblick sein Spiel wieder aufzunehmen. Der neue Thronprätendent ist nämlich — schon hier beginnt die auffallende Analogie mit der Demetrius-Affäre — in einem Kiewer Kloster entdeckt, das heißt als der rechtmäßige Sohn Alexei des Zaren Nikolaus II. „erkannt“ worden. Ebenso verhielt sich die Sache mit jenem Abenteurer Grischka Otrepjew, der im 16. Jahrhundert im Kloster Tschumow „untrüglich“ als der jüngste Sohn Iwans des Schrecklichen identifiziert worden war, und der dann als Zar Demetrius eine Zeitlang nicht bloß seine eigenen Landsleute zum besten hielt, sondern auch im Ausland Glauben und Unterstützung fand.

Der Demetrius des zwanzigsten Jahrhunderts heißt mit seinem wirklichen Namen Malachow und soll dem seinerzeit zusammen mit seinen Eltern von den Bolschewiken ermordeten Zarewitsch Alexei tatsächlich auffallend ähnlich sehen. Seine Identität — auch hier taucht wieder ein Motiv aus der Demetrius-Legende auf — bezeugt seine Amme, die angeblich an jenem verhängnisvollen Tage, an dem die Zarenfamilie ermordet wurde, dem Großfürsten-Thronfolger den Weg zur Flucht durch eine Hintertreppe gewiesen und ihn dann in einem großen Korb versteckt haben will. Im übrigen sollen auch zwei angebliche Hofdamen, eine gewisse Frau Jukowa und die Fürstin Olga Gubina, die Angaben der Amme bestätigt und den Thronprätendenten als den Zarewitsch Alexei erkannt haben.

Es ist nun bereits ein volles Jahr seit dem ersten Auftauchen des falschen Zarewitsch verflossen, der noch immer in zahlreichen ukrainischen Dörfern eine starke Anhängerschaft besitzt. Wie die Anklageschrift gegen Petrenko behauptet, feierte Malachow sein Debüt als Thronprätendent eben in dem oben erwähnten Dorfe Soschnikow. Petrenko hatte eine Versammlung einberufen, in der der „Zarewitsch“ nach langem Gebete eine salbungsvolle Rede an das Volk hielt. Er sagte den nahen Sturz der bolschewistischen Herrschaft voraus, versprach, daß er ein guter und gerechter Zar sein wolle, und verpflichtete sich, den gesamten russischen Boden unter die Bauern zu verteilen. Von Soschnikow zog er dann, von seinen treuesten Anhängern feierlich geleitet, in andere Dörfer, und überall, wo er sich zeigte, soll er große Begeisterung geweckt haben. Seine Popularität erreichte schließlich einen so hohen Grad, daß die Sowjetbehörden sich gezwungen sahen, energisch einzugreifen und die Führer der neuen monarchistischen Bewegung zu verhaften und vor Gericht zu stellen.

Besonders bezeichnend und übrigens gleichfalls an die Taktik des falschen Demetrius erinnernd ist die Tatsache, daß der falsche Alexei und sein Gefolge überall das Gerücht verbreiten, das Ausland wisse davon sehr gut, daß Nikolaus' II. Sohn und rechtmäßiger Thronanwärter am Leben geblieben sei, und es werde gewiß nicht ermangeln, ihm in der Stunde der Entscheidung ausgiebige und kraftvolle Unterstützung zu leihen. Jedenfalls bleibt abzuwarten, ob der Prozeß, der nunmehr in Kiew stattfinden soll, das Ende der Alexei-Legende bedeuten oder ob er nicht vielmehr dazu beitragen wird, dem Ruhm des falschen Zarewitsch neuen Glanz zu leihen.

Eine Erklärung Briands.

Briand gab in der Auswärtigen Kommission der Kammer, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Franklin Bouillon tagte, bemerkenswerte Erklärungen über die deutsch-französischen Beziehungen ab. Eine amtliche Mitteilung, die über diese Sitzung veröffentlicht wurde, besagt folgendes:

„Die Kommission nahm einen Bericht des Herrn Briand über die wichtigsten Fragen der Außenpolitik entgegen. Nachdem Herr Briand die Arbeit des Völkerbundes gekennzeichnet hatte, ging er auf die Beziehungen zu Deutschland ein und setzte die Bedingungen auseinander, unter denen sich die Verhandlungen zwischen beiden Ländern entwickelt haben. Diese Verhandlungen bewegen sich im Rahmen der bestehenden Verträge. Beide Regierungen bemühen sich, durch besondere Abmachungen wirtschaftlicher und finanzieller Art eine Atmosphäre der Entspannung zu schaffen.“

In den Wandelgängen der Kammer wurde Briand späterhin von den Pressevertretern um nähere Erläuterungen dieser amtlichen Mitteilung gebeten. Er ging auf diese Bitte ein und erklärte:

„Ich bin fest entschlossen, eine Friedenspolitik im Geiste und im Rahmen der Locarno-Politik fortzusetzen. Ich habe der Kommission die Ergebnisse dieser Bemühungen auseinandergesetzt, die sich für eine sehr schätzenswerte Entspannung zwischen den beiden Ländern aussprach.“

Der Außenminister sagte dann weiter, daß die Außenpolitik Frankreichs als Grundlage einer Verständigung zwischen den vier Großmächten Frankreich, England, Deutschland und Italien gedient habe.

In der Kommissionssitzung sprach Briand ferner über die Beziehungen zu Italien und über die Verhältnisse im Nahen Osten.

Eine französische Kritik.

Paris, 26. November. (R.) Der „Quotidien“ gibt seiner Überzeugung dadurch Ausdruck, daß die französische Nationale Presse sich bei jeder Gelegenheit über die Reden Dr. Stresemanns aufhält, aber stumm bleibt gegen die Äußerungen Mussolinis.

Die Zusammenkunft von Odessa.

Erklärungen der Außenminister.

Paris, 24. November. Der türkische Außenminister Ruschdy Bey hat sich in einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Petit Parisien“ über die verschiedenen Probleme der türkischen Außenpolitik geäußert. Die Frage der türkischen Schulden an Frankreich wurde als erster Punkt berührt. Sie sei auf gutem Wege. Bei beiderseitigem guten Willen und bei Berücksichtigung der finanziellen Lage der Türkei werde eine günstige Lösung nicht ausbleiben können. Ueber die Unterredung mit Tschitscherin befragt, erklärte Ruschdy Bey, daß er die Bedeutung der Zusammenkunft für die türkisch-russischen Beziehungen nicht herabsetzen wolle, da die beiden Länder viele gemeinsame Interessen hätten. Was aber die Bildung eines neuen Völkerbundes oder eines pan-asiatischen Bundes betreffe, so seien die hierauf bezug nehmenden Gerüchte ohne jede Begründung. Ueber das Verhältnis der Türkei zum Völkerbunde äußerte der türkische Minister: „Wir haben immer wieder betont, daß wir gegenüber dem Völkerbunde alles andere als eine feindliche Haltung einzunehmen wünschen, aber bis zu einer Mitgliedschaft hat es noch gute Weile. Unsere Außenpolitik ist auf absoluter Freiheit des Handelns begründet. Für uns gibt es keine Umwege und kein Zurückschrecken. Im Rahmen unserer Grenze wollen wir an unserer friedlichen Entwicklung arbeiten und freundschaftliche Beziehungen zu allen Staaten unterhalten, die von dem gleichen Gefühl beseelt sind. Der Zukunft sehen wir mit Vertrauen und Kaltblütigkeit entgegen.

Moskau, 25. November. Tschitscherin, der zur Kur nach Deutschland reist, empfing vor seiner Abreise Pressevertreter. Im Verlaufe der Unterredung erklärte er über die Zusammenkunft von Odessa:

„Die Reise nach Odessa war meine letzte Arbeit vor meinem Urlaub. Da es mir wegen Mangels an Zeit unmöglich war, der liebenswürdigen Einladung der türkischen Regierung, nach Westeuropa über die Türkei zu reisen, Folge zu leisten, vereinbarte ich mit der türkischen Regierung eine Zusammenkunft mit Tewfik Ruschdy Bey in Odessa, dessen Lage für die Verwirklichung dieses Planes besonders günstig war. Unsere Zusammenkunft war eine Notwendigkeit für uns. Der türkische Minister des Aeußern und ich mußten unmittelbar in persönlichen Unterredungen und Beratungen gemeinsam sämtliche die beiden Staaten berührenden Fragen prüfen, uns in die Lösung dieser Fragen vertiefen, sie präzisieren und klare Perspektiven für eine weitere übereinstimmende politische Arbeit entwerfen. Die sieben Jahre enger Freundschaft, die die U. S. S. R. mit der Türkei verknüpfen, haben Früchte getragen. Unsere vorjährige Pariser Zusammenkunft hat sich äußerst günstig auf die Beziehungen der beiden Länder und die Möglichkeit, die politischen Linien der beiden Staaten in Einklang zu bringen, ausgewirkt. In Paris, wo der für beide Parteien äußerst wichtige Neutralitätsvertrag unterzeichnet worden ist, wurde unsere Konferenz durch Zeitmangel stark eingeschränkt. Die seither verstrichene, fast volle Jahresfrist zeitigte die Notwendigkeit, die Konferenz in noch erschöpfenderer Form wiederaufzunehmen. Uns war klar, daß eine neue Zusammenkunft unsere Annäherung in noch stärkerem Maße fördern werde.

Durch die Zusammenkunft mit dem hervorragenden Leiter der türkischen Politik wurde zwischen unseren Regierungen eine größere Verständigung erzielt als je zuvor. Wir haben keinerlei panasiatische oder andere Bündnisse geschaffen. Es wurden überhaupt keine gegen dritte Parteien gerichteten Vereinbarungen getroffen. Die U. S. S. R. und die Türkei sind mit friedlicher Arbeit innerhalb ihrer Grenzen beschäftigt. Weder die eine noch die andere hegt Absichten, die irgendwen bedrohen könnten. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Staaten und die Verständigung hinsichtlich der politischen Linien tragen einen durchaus friedlichen Charakter.“

Die französische Presse zur Rede Stresemanns.

Die Rede des deutschen Reichsaußenministers wird von der gesamten Pariser Presse dem Wortlaut nach veröffentlicht und mit großen Ueberschriften versehen. Soweit Kommentare vorliegen, sind diese natürlich durch die parteipolitische Einstellung des Blattes bedingt. Der „Petit Parisien“, von dem angenommen wird, daß er dem Quai d'Orsay nahesteht und dessen Ausführungen daher wohl die größte Bedeutung beizumessen ist, sagt, daß die Erklärungen Dr. Stresemanns vor allen Dingen die Bedeutung erkennen ließen, die man in Berlin der Abreise der Kontrollkommission beimesse. Dr. Stresemann habe besonders die Ansicht geäußert, daß die Entwaffnungsmaßnahmen endgültig beendet werden müßten und die noch schwebenden Einzelpunkte einen längeren Aufenthalt der Kontrollkommission in Deutschland nicht mehr rechtfertigen könnten. Das sei die Meinung Stresemanns. Aber es sei sonderbar, daß er mit einem derartig kategorischen Urteil nicht gewartet habe, bis die Botschafterkonferenz und die alliierten Regierungen sich darüber geäußert hätten. Man habe den Eindruck, daß Stresemann, der die Kontrolle vor Zusammentritt des Völkerbundsrates aufgehoben zu sehen wünsche, die Sache zu brüskieren (!) versuche. Diese Absicht dringe besonders in dem Teil seiner Erklärungen durch, der sich auf die patriotischen Vereinigungen beziehe. Es wäre logischer gewesen, diese letzte Frage erst dann als erledigt zu betrachten, wenn die Auflösung der Verbände auch tatsächlich durchgeführt worden sei. Für die Alliierten könnten Versprechungen nicht als Realitäten gelten. Die Existenz der geheimen Verbände sei bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands vielleicht der Punkt, der zu den größten Beunruhigungen Anlaß gebe, und es wäre bedauerlich, wenn es Stresemann gelänge, ihn in den Hintergrund zu rücken. Der Schluß der Rede des Außenministers sei in versöhnlicherem Geiste gehalten und mache die ersten schroffen Erklärungen zum Teil wieder gut. Das gegenseitige Vertrauen, auf das Stresemann sich berufe und das er für notwendig erachte, würde gefestigt werden, wenn durch das Reich schnellstens die Ursache beseitigt würde, die die Abreise der Kontrollkommission aus Berlin noch verhindere.

Die „Ere Nouvelle“ glaubt als wichtigsten Punkt der Stresemannrede den Willen Deutschlands zu erkennen, die weitere Entwicklung der deutsch-französischen Annäherung einer sofortigen Räumung des Rheinlandes unterzuordnen. Ein solches Verlangen widerspreche zwar dem Buchstaben und dem Geiste des Versailler Vertrages. Auch der Locarnopakt bestätige wiederum den Rahmen der vertraglichen Zustände von 1919. „Wenn wir diesen Rahmen zerbrechen,“ sagt das Blatt, „wird eine neue Politik beginnen, eine edelmütigere, aber auch eine kühnere Politik. Was ist vorteilhafter, sich unter großen Opfern zu einem Frieden zu verstehen oder sich überhaupt nicht zu verständigen?“

Die „Volonté“ schreibt: Wir können unsererseits nicht auf eine freimütige Mitarbeit Deutschlands rechnen, wenn wir unseren Nachbarn weiterhin mißtrauen. In materieller Hinsicht läßt sich Thoiry mit der Fortdauer der Besetzung des Rheinlandes und einer ferneren Kontrolle vereinbaren. Psychologisch schließen die beiden Tendenzen sich aber aus. Man muß wählen. Sich für ferneres Mißtrauen auszusprechen, heißt den Krieg von morgen und den Ruin Europas vorbereiten. Die Wahl des Vertrauens dagegen gestattet die Wiederherstellung des alten Europa mit einiger Aussicht auf dauernden Frieden. Im übrigen schließt die Thoiry-Politik keineswegs jede Bewachung des Reiches aus. Sie verlangt nur die Gegenseitigkeit. Das gilt für die ganze Abrüstungsfrage. Man darf nicht zu schnell vorwärts gehen, aber man muß wissen, wohin man gehen will. Stresemann hat seinen Weg mit aller wünschenswerten Klarheit vorgezeichnet. Ein französischer Weg, der auf den Frieden zugehe, wird davon wenig abweichen.

Mussolini und Deutschland.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini empfing den römischen Vertreter der Telegraphen-Union zu einer längeren Unterredung, in der der Ministerpräsident sich zunächst über die heutige Lage in Italien verbreitete und zu dem Schluß kam:

Die faszistische Revolution ist eine Tatsache, und eine Revolution ist nicht nach der Zahl der Geköpften zu charakterisieren, sondern nach dem, was sie Neues bringt, zu bewerten. Die faszistische Regierung ist eine aus dieser Revolution hervorgegangene Regierungsform. Sie ist nicht nur de facto, sondern auch de iure international anerkannt worden, und man sollte ihr gegenüber in der Presse die Höflichkeitsformen bewahren, die im internationalen Verkehr üblich sind.

Im weiteren Verlauf der Unterredung äußerte Mussolini über außen- und wirtschaftspolitische Fragen folgendes:

Die politischen Beziehungen zu Deutschland sind, wie ich schon kürzlich Gelegenheit hatte, zu betonen, durchaus freundlich. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nehmen einen immer größeren und erfreulicheren Aufschwung. Daß Wirtschaft und Außenpolitik in enger gegenseitiger Wechselwirkung stehen müssen, ist selbstverständlich. Wenn man offen und loyal miteinander verhandelt, wie ich mit Ihrem hochgeschätzten Botschafter Baron von Neurath oder wie ich mit England verhandle, so kann man sich fast immer verständigen. Beiderseitigen guten Willen beweisen die laufenden Verhandlungen über einen Schiedsgerichtsvertrag, und mein persönliches Entgegenkommen kann man daraus ersehen, daß in den letzten Tagen auch der Abschluß eines Ablösungsabkommens für den deutschen Besitz in Südtirol fertig geworden ist und ich die Freigabe einer Anzahl deutscher Besitze verfügt habe. Auch bei Einzelfragen, wie z. B. der Frage der Handhabung der Militärkontrolle, könne man zu einer Verständigung kommen, vielleicht im Anschluß an die englische Auffassung. Mit England habe ich eine ganze Reihe offener, sehr wichtiger Fragen zu unserer beiderseitigen Zufriedenheit erledigt. Manche Verhandlungen lassen sich erweitern und auf neue Gebiete erstrecken. So interessiert uns in Italien die epochemachende Erfindung des hervorragenden deutschen Gelehrten Bergius über die Verflüssigung der Kohle in ganz außerordentlichem Maße, da wir reiche Braunkohlenlager haben, die viel stärker ausgenutzt werden können. Die Völker sollten sich überhaupt in ernster Arbeit kennen und gegenseitig schätzen lernen und sich nicht gegenseitig durch die Brille der Verhetzung betrachten.

Deutsches Reich.

Reichsaußenminister Stresemann von Hamburg eingeladen.

Hamburg, 26. November. (R.) Der Senat der Stadt Hamburg hat den Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu einem offiziellen Besuch der Stadt Hamburg eingeladen. Dr. Stresemann hat die Antwort erteilt, daß er gern der Bitte willfahren werde. Bei den Empfang im Rathause wird das gesamte Konsularkorps dem Reichsaußenminister vorgestellt werden. Außerdem sind für den Besuch verschiedene Besichtigungen vorgesehen. Als Tag des Besuches ist der 14. Dezember in Aussicht genommen. Der endgültige Termin des Besuches steht jedoch noch nicht fest.

Eine Erklärung des Aufsichtsrates der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“.

Berlin, 26. November. (R.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Aufsichtsrates und der Verlagsanstalt, in der es heißt: „Verlag und Redaktion des Blattes sind durch den Aufsichtsrat über den Besitzwechsel nicht unterrichtet worden. Der Aufsichtsrat hatte Anlaß zu der Annahme, daß eine solche Information dem Vorbesitzer und dem Erwerber der Mehrheit nicht erwünscht sei. Vor allem lag keine Veranlassung zu einer derartigen Mitteilung vor, weil an der politischen Haltung des Blattes durch den Besitzwechsel nichts geändert wurde, insbesondere die Unabhängigkeit der Redaktion gewahrt blieb. Der Aufsichtsrat würde sein Amt niederlegen, falls in wirksamer Form an der journalistischen Unabhängigkeit des Blattes gerührt werden sollte.

Das Reichskabinett und der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes.

Berlin, 26. November. (R.) Das Reichskabinet beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung eingehend mit dem Entwurf des neuen Arbeitsschutzgesetzes. Ueber einige Punkte werden noch Besprechungen der daran interessierenden Ressorts gepflogen. Die endgültige Beschlußfassung ist in der heutigen Sitzung zu erwarten.

Geheimrat Arnhold gestorben.

Berlin, 26. November. (R.) Der Seniorchef des bekannten Bankhauses Gebrüder Arnhold in Dresden und Berlin, Geheimer Kommerzienrat Georg Arnhold, ist gestern gestorben.

Georg Arnhold wurde im Jahre 1859 geboren und trat im Jahre 1875 in das von seinem älteren Bruder, Konsul Mac Arnhold 1854 gegründete Bankhaus ein. Sein besonderes Interesse galt der Kunst und der Völkerverständigung. Seine Fürsorge für seine Angestellten trat besonders durch die Schaffung des Gebrüder Arnhold-Pensionsvereins hervor.

Das Reichsgericht und die alten Geldscheine.

Berlin, 26. November. (R.) Nachdem das Reichsgericht bereits im Mai d. Js. eine gegen die Reichsbank gerichtete Klage auf Aufwertung der alten Tausendmarkscheine abgewiesen hatte, ist jetzt vom Reichsgericht abermals in einem Rechtsstreit einer bayerischen Notenbank gegen die Aufwertung der alten Hundertmarknoten der Bank entschieden worden.

Auch die Sozialisten gegen den Ankauf des Kaiserhofes.

Berlin, 26. November. (R.) Außer den Deutschnationalen haben sich nunmehr auch die Sozialisten gegen den Ankauf des Hotels „Kaiserhof“ durch das Reich ausgesprochen. Die Stellungnahme der Regierung steht noch nicht fest.

Die Beratungen des Gesetzes gegen Schmutz und Schund.

Berlin, 26. November. (R.) Zu der auf der heutigen Tagesordnung stehenden zweiten Lesung des Gesetzes zum Schutze der Jugend gegen Schmutz und Schund berichten die Blätter, daß die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Zentrumsfraktion für den Gesetzentwurf stimmen werden. Die Zentrumsfraktion hat bereits ihre Haltung festgelegt. Innerhalb der deutschen Volkspartei und des Zentrums sind die Meinungen geteilt.

Kapitän Ehrhardt gegen den preußischen Innenminister.

Berlin, 26. November. (R.) Kapitän Ehrhardt hat durch seinen Rechtsanwalt gegen den preußischen Minister des Innern, Grzesinski, Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung stellen lassen. Die Beleidigung erblickt Ehrhardt darin, daß in der Denkschrift der preußischen Regierung die gerichtsnotorische Tatsache wiedergegeben sei, daß nämlich gegen Ehrhardt seinerzeit ein Verfahren wegen Meineides eingeleitet worden war und daß im Falle der Prinzessin Hohenlohe die Anstiftung zum Meineid durch Kapitän Ehrhardt erwiesen sei. Das sind Tatsachen, so bemerkt der amtliche Dienst, die Ehrhardt auch nicht durch einen Beleidigungsprozeß aus der Welt schaffen kann. Sein Antrag gegen den preußischen Minister des Innern ist nur eine leere Demonstration, da der Durchführung der Klage die Immunität Grzesinskis entgegensteht. Das weiß Ehrhardt und auch sein Anwalt.

Eifersuchtsdrama.

Berlin, 26. November. (R.) Der in Berlin in der Mulackstraße wohnhafte Händler Bruno Borchardt traf gestern früh seine Ehefrau in der Wohnung ihres Freundes, des Händlers Walter Bernot, an und hat sie durch drei Revolverschüsse getötet. Der Wohnungsinhaber konnte rechtzeitig flüchten. Der Täter der als gewalttätiger Mensch bekannt ist, konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Familientragödie.

Hannover, 26. November. (R.) Nach dem „Hannoverschen Kurier“ erdrosselte in Brackwede eine Frau in geistiger Umnachtung ihr vierjähriges Töchterchen und ihr 1½jähriges Söhnchen. Ihre 12 Jahre alte Tochter ließ die Frau auf ihr Bitten hin am Leben. Die Frau selbst hat sich erhängt.

Aus anderen Ländern.

Chamberlains Aufenthalt in Paris.

London, 26. November. (R.) Einer Havasmeldung zufolge wird Chamberlain in Begleitung seines Privatsekretär am 2. Dezember London verlassen und sich nach Paris begeben. In Paris wird Chamberlain in der englischen Botschaft absteigen.

Abkommen im schottischen Bergbau.

London, 26. November. (R.) Zwischen den Vertretern der schottischen Bergleute und den Grubenbesitzern wurde ein Abkommen getroffen, das u. a. den achtstündigen Arbeitstag vorsieht.

Explosion einer Fabrik in Lille.

Paris, 26. November. (R.) Wie Havas aus Lille meldet, hat sich gestern in einer Stärkemehlfabrik in Haubourdin-Les-Lille eine Explosion ereignet. Nach der Explosion geriet das Haus der Fabrik in Brand. Bisher sind 42 Tote und 12 mehr oder minder schwer Verletzte geborgen.

Einer weiteren Meldung zufolge hat sich die Zahl der Toten noch um 4 Personen vergrößert. Die Zahl der Verletzten ist um 29 gewachsen. Elf Personen sind lebensgefährlich verletzt.

Unwetterschaden in Italien.

Rom, 26. November. (R.) In der Provinz Cremona und Reggio-Emilia hat der Po weite Strecken überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet. Das Wasser steht stellenweise 2 Meter hoch und steigt stündlich um 13 Zentimeter. In Vintscalgau sind verschiedene Brücken und Straßen zerstört worden.

Absturz eines Flugzeuges in Italien.

Rom, 26. November. (R.) Auf dem Flugfelde in Turin stieß ein Militärflieger bei einem Probeflug an elektrische Drähte, geriet mit seinem Flugzeug in Brand und stürzte ab.

Vertrauensvotum für Calles.

Mexiko, 26. November. (R.) Der Regierung angehörige Senatsmitglieder sprachen dem Präsidenten Calles hinsichtlich des Notenaustausches zwischen Mexiko und der Vereinigten Staaten ihr Vertrauen aus.

Letzte Meldungen.

Vom sächsischen Landtag.

Dresden, 26. November. (R.) Nach der Wahl des Landtagspräsidiums gab Ministerpräsident Heldt die Erklärung ab, daß die bisherige Regierung ihre Aemter in die Hände des Landtages zurücklege und die Regierungsgeschäfte bis zur Neuwahl des neuen Ministerpräsidenten weiterführen werde.

Vom Personenzug überfahren.

Plochingen, 26. November. (R.) Bei Altbach wurden zwei Bahnarbeiter von einem Personenzug überfahren. Einer der beiden Arbeiter war sofort tot, der andere erlag später seinen Verletzungen.

Ein italienischer Journalist aus Italien geflüchtet.

Rom, 26. November. (R.) Der bekannte italienische Journalist und Schriftsteller Marian Mariana ist als politischer Flüchtling in der Schweiz eingetroffen. An der Grenze gab er an, keinerlei Papiere zu besitzen, um nicht Gefahr zu laufen, von den italienischen Posten verhaftet zu werden und um ungehindert entkommen zu können.

Amtliche Mitteilung der albanischen Regierung über den Aufstand.

Rom, 26. November. (R.) Die „Agencia Stefani“ meldet aus Tirana: Eine amtliche Bekanntmachung bezeichnet die „tendenziösen Meldungen“ über angebliche Aufstände in Albanien als falsch. Es handelt sich lediglich um einen vollkommen örtlichen Vorgang, ohne jede Bedeutung. Nur die Bergbewohner der Landschaft seien durch Täuschung zum Aufruhr gebracht worden. Die Regierung hat die Aufrührer innerhalb von 24 Stunden in die Flucht geschlagen. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.

Unterbrechung der Garantievertragsverhandlungen

Moskau, 26. November. (R.) Infolge des Rücktritts der finnländischen Regierung sind die Verhandlungen über einen Garantievertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland zeitweilig unterbrochen worden.

Der Kreuzer „Emden“ in La-Coruna.

La Coruna, 26. November. (R.) Die städtischen Behörden gaben vorgestern zu Ehren der Besatzung des Kreuzers „Emden“ ein Frühstück, bei dem herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. Abends wohnte die Besatzung im Theater einer hervorragenden Darbietung von Chören aus der Landschaft Galicien bei. Gestern nahm die Besatzung des Kreuzers an einem von einem großen Sportklub veranstalteten Ball teil.

Tsang-tsolin leitender Oberbefehlshaber.

London, 26. November. (R.) Wie berichtet wird, ist Tschang-tsolin zum Generalissimus der nordchinesischen Truppen ernannt worden.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Jeder, der auf gute Kleidung hält, **trägt Ulster, Anzug** oder **Paletot** der bestbekannten Marke

ges.  gesch.

Trotz bester Qualität, erstklassiger Verarbeitung bringe ich für billiges Geld eine gediegene Konfektion, und daher

Für mich:	**Für Sie:**
Grosser Umsatz Geringer Verdienst, Beste Empfehlung.	Allgemeine Zufriedenheit, Korrektes Aussehen, Grosse Geldersparnis.

Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Eleg. Wintermäntel fesche, schöne Form **zł 33⁰⁰**	**Rockpaletots** in bester Verarbeitung u. gut. Zutaten **zł 63⁰⁰**	**Winterjoppen** in schwerer Qualität, gute Paßform **zł 18⁰⁰**

F. LISIECKI, Poznań
Stary Rynek 77.

Größte Fabrik vornehmer Herren- und Knabenkonfektion am Platze.

Wichtig! Bitte beachten!

Zu den beginnenden Jagden!

Tel. 2664.  Tel. 2664.

Deutsche Patronen und Suhler **Jagdwaffen**

kauft man am besten beim Fachmann.

Tüchtige Fänger

kaufen nur besterprobte und altbewährte **Grellsche Fallen,** Fuchs-, Dachs-, Otter- und Marder-Eisen, Habichtsfänge, Kaninchen-Eisen, sowie Fuchswitterung in der

Waffenhandlung und Büchsenmacherei von

Büchsenmacher **MAX WURM** Poznań ul. Wjazdowa 10.

Einziger in Suhl geprüft. Fachmann am Platze.

Hochzucht
des
Deutschen veredelten Landschweines.

Die Zucht erhielt auf Ausstellungen **viele Preise,** darunter 1925 Graudenz die

große silberne Medaille.

Nachzucht des Ebers Siegfried 516 der auf der Ausstellung D.L.G.Hamburg 1924 den Ia und **Siegerpreis** erhielt gibt ab

Sauen und Eber

ab 3 Monate alt aufwärts, bei gleicher Bestellung von Sauen und Ebern werden blutsfremde Tiere geliefert. Besichtigung der Zucht jederzeit erwünscht.

Fuhrwerk zur Station Bączek.

Günther Modrow, Rittergut Bączek

Post **Starszewy** (Pomorze).

Ca. 20000 Rmtr. Kiefern-Brennholz

Kloben u. Rollen geschält und ungeschält, hat preiswert frei Waggon Verladestation abzugeben **Kolnik, Obornifi.**



Wiederum hat der Tod eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 25. November 1926 starb nach langem Leiden der

prakt. Arzt

Herr Dr. Paul Sennert
aus Duszniki.

Dem tüchtigen Arzt und lieben Kollegen werden wir ein dauerndes Andenken bewahren.

Posener Verein deutscher Aerzte.



Der beste Hörer der Welt

Gewicht nur 180 gr.

Preis zł. 32.—.

K. Greger

Abteilung: **RADIO.**

Poznań, ul. 27. Grudnia 20.

Telephon 2750.

Achtung!

Zur Herbst- und Wintersaison

empfehle mein reichhaltiges Lager in Herrenartikeln **zu billigsten Tagespreisen.**

E. Marczyńska, Poznań, św. Marcin 53.

Telephon 5296.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. Gniezno Telephon 212.

liefert aus großen Beständen für die

Herbstpflanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel

wie **Obst-** und **Alleebäume, Frucht-** und **Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken-** und **Staudenpflanzen** usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.



Kartoffeln!

Wir kaufen sofort ca. 1500 Ztr. gesunde Kartoffeln. Bitte Angebote.

Brennerei Schlabau T. z o. p.

(Stat. **Motre** (Mogilno).

Möbl. Zimmer

für 1 od. 2 Pers., mit voller Pension sof. z. verm. **Poznań, plac Działowy 10, II. Et.**

Ankäufe u. Verkäufe

Klavier oder Harmonium

kaufe. Händler ausgeschlossen. Offerten unter **2417** an die Expedition dieses Blattes.

Suche Grundbesitz

aus privater Hand zu kaufen od. zu pachten. Anzahl. 75 bis 150 000 zł. Off. unter **2443** a. d. Geschäftst. d. Bl. z. richt.

Herrenpelze

in grosser Auswahl

B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbary 40 II. Etg. **Achtung!** Kein Laden, daher billigste Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wäsche

jeder Art wird sauber u. schnell angefertigt. Erteile Unterricht im Wäschenähen u. Zuschneiden. **Frau Olga Pakusch, Gniezno, Grzybowo 13.**

Stellenangebote

Aelterer, erfahrener

Buchbinder

für Dauerstellung wird gesucht. **Papierodruk,** T. z o. p., Aleje Marcinkowskiego 6.

Stellengesuche

Administrator,

46 J. alt, evgl., ledig, sucht für 1. 1. 27 od. früher Vertrauensstellung. Off. u. **2454** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Jahresabschlüsse v. Geschäftsbüchern, auch dauernde Aufsicht derselben übernimmt noch lauf.

Bücherrevisor.

Gefl. Angebote unter **2453** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Bilanz-Buchhalter

sucht entsprechende Dauerstellung sofort oder v. 1. 1. 27. Gefl. Angebote unter **2452** a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

QUALITÄTSSCHOKOLADEN

T. A. **Goplana** POZNAŃ

ÜBERALL ERHÄLTLICH

Bei unserer Abwanderung nach Deutschland rufen wir allen unseren Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Familie Schnelle,

Klein-Golle.

Am Sonntag, dem 28. November d. Js., mittags 12 Uhr findet die erste statutengemäße

Verbandstagung
(Mitgliederversammlung)

unseres Verbandes in den Räumen der **Grabenloge, Poznań, ul. Grobla 25,** statt.

Das Programm der Versammlung ist folgendes:

1. Begrüssung durch den Verbandsvorsitzenden:
2. Geschäftsbericht, erteilt vom Verbandsgeschäftsführer;
3. Vortrag des Herrn Syndikus Dr. Fritz Guttmann aus Kattowitz über Wirtschaftsfragen;
4. Wahl der Mitglieder des Beirates.

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung findet in den gleichen Räumen eine erste Sitzung des Beirates statt, in der die Wahl des Vorstandes erfolgt.

Wir laden hierdurch alle unsere Mitglieder zur Teilnahme an unserer Verbandstagung ein und weisen besonders darauf hin, daß Damen und Gäste willkommen sind.

Zur Begrüßung der auswärtigen Mitglieder findet am **Sonnabend, d. 27. November abds. 7½ Uhr** ein

:-: **Begrüßungsabend** :-:

in den gleichen Räumen statt, zu dem auch unsere hiesigen Mitglieder herzlich eingeladen sind.

Verband für Handel und Gewerbe

E. V.,

Poznań, ulica Skośna 8. Telephon 1536.

Damen-Hüte

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

E. Reimann, Poznań, ulica Polwiejska 38 (Halbdorfstr.)

Trauerhüte vorrätig. — Annahme von **Umpreßhüten. Pelzumarbeitungen** werden übernommen.

Ein noch betriebsfähiger, 3—4 PS.

Deutz-Motor

mit Magnetzündung zu kaufen gesucht. Preisofferten zu richten an **E. Prechel, Rogoźno n. Wełna, Mała Poznańska 331.**

Grubenholz

von 5 m Länge aufwärts und 5 cm Zopf aufwärts, möglichst direkt vom Waldbesitz und in größern Mengen, **kaufen** loco Wald oder frei Bahnlagerplatz gegen sofortige Kasse

H. BOHNEKAMP

G. m. b. H.,

Danzig, Reitbahn 3, Telephon 2862.

Für einen 300 PS Dieselmotor wird von größerer Mühle ein fleißiger und sicherer

Maschinist

mit längerer Praxis und guten Empfehlungen zu möglichst sofort gesucht. Offerten an Anz.-Büro **„Par", Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11** unter Nr. **47.119.**

Suche zum 1. 1. 27, evtl. später, unverh., evgl.

Beamten,

nicht unter 24 J., für mein 3000 Mrg. großes Brennereigut. Poln. Sprache Bedingung. Zeugnisse mit Lebenslauf u. Gehaltsforderung bitte einsenden, Vorstellung erst auf Wunsch.

Treppmacher-Schwanke, Wólka, pow. Września.

---

3 Müllergesellen,

welche schon in größeren Weizenmühlen gearbeitet haben und gut empfohlen sind, unverheiratet, werden sofort für unsere Weizenmühle in **Zieliniec p. Poznań, poczta Swarzędz,** gesucht. — Persönliche oder schriftliche Meldungen an **Mühlenverwalter Wilk, Zieliniec poczta Swarzędz.**

Zum 1. Januar gebildete

Gutssekretärin

gesucht, die Polnisch kann und mit allen Büroarbeiten vertraut ist. Familienanschluß. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter **K. P. 2455** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Morgenrot.

Ein neues Kirchenjahr bricht an. Adventsglocken läuten „Der Herr kommt!" Die erste Christenheit hatte alle ihre Erwartung auf den kommenden Herrn gestellt. Das war Erbe der Prophetie. Das ganze alte Testament ist Adventsbotschaft, ist Hinweis auf das kommende Reich Gottes, ist Hoffnung des kommenden Heilands. Die frommen Väter haben geharrt: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" Und nun leuchtet es auf, wie Morgenrot eines neuen Tages: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk . . durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes".

Wir stehen als Christen im vollen Tageslicht des neuen Bundes. Aber wir gedenken im Advent der Zeit, da über der Nacht des Altertums der Morgen des Evangeliums aufleuchtete, da der Herr kam in unser armes Fleisch und Blut. Was er der Welt hat bringen wollen und sollen nach Gottes Rat, ist ein neuer Tag nach der Nacht zuvor: vordem Gesetz, nun Gnade, vordem Irrtum, nun Wahrheit, vordem Verlorensein, nun Rettung, vordem Gottesferne, nun Gemeinschaft mit Ihm. Welche Botschaft für eine Welt, in der die Menschenseelen sich sehnten aus Nacht nach dem Licht! Von den Mauern Jerusalems pflegten die Wächter, wenn das erste Morgenrot über Hebron aufdämmerte, der Stadt den Anbruch des Tages zu verkündigen: „Es wird hell über Hebron!" Das ist die Botschaft des Advents an die Welt: „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen. Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt. Es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe!" (Luk. 1, 68—79.) **D. Blau-Posen.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. November.

Filmvorführung der Saatzuchtwirtschaft Sobotka

Im Kreise Pleschen liegt das prächtige Areal der Herrschaft des Herrn v. Stiegler-Sobotka, deren Saatzuchtwirtschaft in den weitesten Kreisen der Landwirtschaft auch im alten deutschen Vaterlande sich größten Ansehens erfreut. Mit welchem Rechte, das bewies gestern in der Sitzung des Kreisbauernvereins Posen die Vorführung eines Films der Saatzuchtwirtschaft Sobotka durch den Besitzer auch den zahlreichen Laien, die sich zur Filmvorführung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, neben den Großgrundbesitzern und sonstigen Vertretern unserer Landwirtschaft eingefunden hatten. Der Film führte klar und deutlich vor Augen, welche unendliche Mühe und welcher Fleiß für den Betrieb solcher Saatzuchtwirtschaft erforderlich ist. Er zeigte aber auch in überzeugender Weise, wie weit die landwirtschaftliche Wissenschaft und Praxis bereits in der Züchtung neuer Sorten von Halmfrüchten und Kartoffeln vorgeschritten ist, und wie es mit unendlicher Mühe gelingt, das Mustersaatgut zu liefern, das bei der neuerlichen Methode der Dünnsaat von ganz besonderer Bedeutung ist. Mit Staunen sah man die von prächtigem Saatgut strotzenden Musterfelder, las die lange Reihe der in Sobotka gezüchteten Saatgutsorten und las auch mit berechtigtem Staunen, daß diese Saatgutwirtschaft über 1200 Personen nährt, ein Beweis auch für die soziale Bedeutung dieses Mustergutes in unserem Gebietsteil. hb.

Wichtig für Steuerzahler.

Bei der Entrichtung der staatlichen Steuer muß jeder Steuerzahler bekanntlich den Zahlungsbefehl vorweisen, sei es in dieser oder in einer anderen Steuerabteilung. Wenn die zuständige Steuerkasse die zu entrichtende Steuer erhalten hat, so quittiert sie den erhaltenen Betrag auf der Rückseite des Zahlungsbefehls. Da die Steuern aber gewöhnlich in Teilzahlungen entrichtet werden, so kommt es vor, daß die Rückseite des Zahlungsbefehls die entsprechende Anzahl von abgestempelten Empfangsbescheinigungen enthalten muß. Da nun bei der Steuererklärung für die Einkommensteuer die Quittungen für entrichtete Steuern vorgelegt werden müssen, das bisherige System aber dem kontrollierenden Beamten die Arbeit sehr erschwert, so ist es ratsam, daß jeder Steuerzahler, der eine Teilzahlung seiner Steuern entrichtet hat, sich eine besondere Bescheinigung darüber ausstellen läßt.

Verkehrsverordnung für die öffentlichen Wege.

In den amtlichen Kreisblättern befindet sich nachstehende Bekanntmachung einer Verordnung der Minister für Arbeit und des Innern vom 3. Juni 1922 betr. das Ausweichen und Ueberholen auf öffentlichen Wegen, deren Beachtung im allgemeinen Interesse der Sicherheit liegt:

Auf Grund des Art. 6 des Gesetzes vom 7. Oktober 1921 betr. die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den öffentlichen Wegen wird nachstehendes angeordnet:

§ 1. Alle Personen, die die öffentlichen Wege zum Fahren, zur Fortschaffung von Gegenständen, sowie zum Treiben oder Ueberführung von Vieh benutzen, wie Chauffeure, Fuhrleute, Radfahrer, Reiter und Viehtreiber, sind verpflichtet, sich auf der rechten Seite des Weges (in Fahrtrichtung) zu halten, und beim Ausweichen von Fahrzeugen oder Vieh, die in entgegengesetzter Richtung fahren oder gehen, sind sie verpflichtet, sich mit ihren Fahrzeugen oder ihrem Vieh gleichfalls ganz auf der rechten Seite zu halten.

Gleichfalls nach rechts auszuweichen haben sie in Fällen, wenn sie überholt werden. Sollten sie dagegen beabsichtigen, ein voranfahrendes Gefährt oder eine voranschreitende Viehherde selbst zu überholen, so haben sie nach links auszuweichen.

Derjenige, der ein voranfahrendes Gefährt oder voranschreitendes Vieh zu überholen wünscht, ist verpflichtet, ein Zeichen zu geben bzw. durch Rufen dem Voranfahrenden sein Herannahen mitzuteilen, worauf dann der auf solche Weise Gewarnte verpflichtet ist, nach rechts abzubiegen und den ihn Ueberholenden an seiner linken Seite vorbeizulassen.

§ 2. Das Ueberholen ist nur gestattet, wenn der Weg entsprechend breit genug ist, wenn vor dem zu Ueberholenden sich eine genügend freie Strecke befindet und wenn sich aus der entgegengesetzten Richtung kein anderes Gefährt oder Vieh nähert.

Verboten dagegen ist ein Ueberholen, wenn der Weg auf eine genügende Entfernung nicht gut gesehen werden kann, sowie auf den Brücken, Kurven, Straßenkreuzungen oder auf sehr abschüssigen Wegen.

§ 3. Ueberschreitungen der Bestimmungen dieser Verordnung werden auf Grund der Art. 21 und 22 des angeführten Gesetzes vom 7. Oktober 1921 bestraft.

§ 4. Für Städte, in denen sich der Verkehr der Straßenbahnen auf der linken Seite des Fahrweges abspielt, sind bis zur Zeit der Durchführung der erforderlichen technischen Abänderungen zwecks Aufnahme des Verkehrs auf der rechten Seite, welche Abänderungen spätestens im Laufe eines Jahres, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung, getroffen werden müssen, seitens des Wojewoden sowohl die Sicherheit als auch die Ordnung des örtlichen öffentlichen Verkehrs zu regeln, und zwar mit Rücksicht auf den bisherigen Unterschied in der Fahrtrichtung zwischen den Straßenbahnen und den anderen Gefährten.

× **Vom polnischen Gerichtswesen.** Den letzten Feststellungen zufolge gibt es in Polen 3436 Richter und Staatsanwälte. Die Zahl der Richter in den Bezirksgerichten, Appellationsgerichten und im Obersten Gericht beträgt 1267. In den Friedensgerichten sind 1517 Richter vorhanden, während die Zahl der Staatsanwälte 388 beträgt. Außerdem besitzt Polen 1003 Gerichtsanwärter. Gerichte sind 729 vorhanden, und zwar: das Oberste Gericht, 8 Appellationsgerichte, 51 Bezirksgerichte und 669 Friedens- und Kreisgerichte. Nach dem Haushaltsvoranschlag für das nächste Jahr betragen die mit dem Gerichtswesen verbundenen Ausgaben des Staates über 90 Millionen Zloty, wovon etwa 35 Millionen durch Gebühren und Strafen gedeckt werden sollen. Somit wird das Gerichtswesen dem Staat eigentlich ungefähr 55 Millionen Zloty kosten, was ungefähr 2 Zloty auf den Einwohner ausmacht.

× **Ein Autobusverkehr Posen-Luisenhain** wird morgen, Sonnabend, eröffnet werden, zunächst bis zum Bahnhofe in Luisenhain, später bis zur Abzweigung der Chaussee nach Minikowo.

× **Die Maul- und Klauenseuche** ist auf dem Gute Naramowice ausgebrochen. Infolgedessen sind die veterinär-polizeilichen Anordnungen getroffen worden.

× **Das Diplom der Rechtswissenschaften** mit dem Titel Magister erhielten: Marjan Głowacki aus Witkówko, Kreis Strelno, Czesław Konczal aus Zabno, Kreis Stargard, Bronisław Lompa aus Schrimm, Bronisław Mądry aus Storzencin, Kreis Witkowo, Michał Majorek aus Mijanowo, Kreis Mogilno, Stefan Suszek aus Tremessen, Maksymilian Stach aus Posen, Leonard Wieczorkiewicz aus Strelno.

× **Die deutsche Bücherei** erinnert an ihre Einrichtung der Zeitschriftenlesezirkel innerhalb Posens. Der kleine Zirkel (9 Zeitschriften) kostet 11 Schw. Frank halbjährlich, der große (16 Zeitschriften) 19 Schw. Frank. Neuanmeldungen für das Jahr 1927 müssen bis spätestens 1. Dezember erfolgen. Nähere Auskunft erteilt die Bücherei.

Die bekannte Vortragskünstlerin Edith Herrnstadt-Oettingen (Berlin) wird am Dienstag, dem 30. November, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, abends 8 Uhr, aus den Werken deutscher Dichter rezitieren. Die Künstlerin gehört heute in den Vordergrund des Interesses und bringt den Posener Bürgern ein großes Erlebnis. Der Kartenvorverkauf findet in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung statt. Karten zum Preise von 3, 2 und 1 Zloty exkl. Steuer sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben. Die Preise sind besonders niedrig festgesetzt worden, um auch den minderbemittelten Schichten der deutschen Bevölkerung dieses große Kunsterlebnis vermitteln zu können.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war die Warenzufuhr erheblich größer, als am Mittwoch; auch das Geschäft war lebhafter. Man zahlte für das Pfund Landbutter 3—3,20, für Tafelbutter 3,40—3,60 zl, für das Liter Milch 36—37 gr, für das Liter Sahne 3,40 zl, für das Pfund Quark 70 gr. Die Mandel Eier kostete 3,70—3,90 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten Musbeeren 80, Preißelbeeren 70, Birnen 15—50, Aepfel 20—50, Spinat 20, Rosenkohl 50, Grünkohl 15 gr, Walnüsse 1,20 zl, ein Bündchen Radieschen 15, weiße Bohnen 45—50 gr, das Pfund Mohn 1,20 zl, der Kopf Blumenkohl 0,30—1 zl, eine saure Gurke 10 bis 20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 8, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 6, Zwiebeln 25—30, eine Zitrone 20—25 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter Speck mit 2,20, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,60—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,60—1,80, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 12—15, eine Ente 5—8, ein Huhn 1,30—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,70 zl. Auch auf dem Fischmarkt gestaltete sich das Geschäft lebhafter. Pfundweise notierten Karpfen und Zander mit 2—2,50, Hechte mit 1,40—1,60 zl, Bleie mit 60—80, Weißfische 40—60 gr.

× **Spurlos verschwunden** ist seit vorgestern nachmittag 5 Uhr, wo er sich aus seiner Wohnung ul. Małeckiego 17 (fr. Prinzenstr.) zu seiner Arbeitsstätte bei der Zuck.rbank begab, der 48 Jahre alte Bankbeamte Franz Lekki. Es ist anzunehmen, daß er entweder umherirrt, oder daß er das Opfer eines Unglücksfalls geworden ist. Nachrichten über ihn werden an die Kriminalpolizei erbeten. Er ist von auffallender Statur und Korpulenz, 1.85 Meter groß und hatte kleinen schwarzen Schnurrbart. Bekleidet war er mit einem grauen Reglanmantel und hellem weichen Filzhut.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: von einem Korridor des Hauses ul. Działyńskich 8 (fr. Naumannstr.) ein Herrenpelz im Werte von 300 zl; aus dem Geschäft von Dobrin Lehser an der ul. Stawna 10 (fr. Teichstr.) 6 Paar Herrenstiefel und einige Pakete Wolle im Werte von 110 zl; aus einem Lagerraum ul. Dąbrowskiego 115 (fr. Große Berliner Straße) 1 Ztr. Aepfel; aus der Ziegelei ul. Ostatnia 14 (fr. Uhlandstr.) vier Wagenräder im Werte von 100 zl; aus einer Wohnung ul. Wyspiańskiego 6 (fr. Hardenbergstr.) nach dem Einschlagen einer Fensterscherbe eine goldene Herrenuhr mit goldener Kette, eine schwarze Brieftasche mit 200 zl, eine Geldtasche mit 20 zl und Personalausweispapiere auf den Namen Leon Szczepanowski im Gesamtwerte von 2000 zl; aus einer Wohnung ul. Konopnickiej 5 (fr. Goethestr.) ein Damenmantel, eine Pelerine, ein Kindermantel, eine goldene Brosche; die Sachen wurden bald darauf einem Arbeiter Josef Wawrzyniak im Bereiche des 7. Polizeireviers abgenommen; er behauptete, sie von dem „großen Unbekannten" geschenkt erhalten zu haben.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 26. November. Verein Deutscher Sänger, abends 8 Uhr: Uebungsstunde.

Freitag, 26. November. Übungsstunde des Stenographenvereins Stolze-Schrey, 7 Uhr im Knothe-Belowschen Lyzeum.

Sonnabend, 27. November. Evang. Verein junger Männer, abends 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 28. November. Posener Ruderverein Germania e. V. Nachmittags 3½ Uhr im Bootshaus Adventsfeier.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Niemand in Halle hat je den Namen des Reisenden erfahren, und Reußing kehrte kopfschüttelnd in seine Apotheke zurück. Desselben Tages noch trug er das Erzeugnis seiner Retorte zu dem Goldschmied Lemmerich in der Großen Ullrichstraße, der das Metall gleichfalls nach kurzer Prüfung für das beste Gold erklärte und es ihm für sechsunddreißig Taler abkaufte. Lemmerich munterte auch mit einem sonderbaren Seitenblick den Verkäufer auf, doch recht bald wiederzukommen, falls er weitere solche Kundschaft brauche. Zugleich musterte er mit besonderem Wohlgefallen jene roten Blüten, die auf dem Golde verstreut waren. Der Mann schien Erfahrung zu haben; es schien ihm schon mehrfach solches Gold zum Kaufe überlassen worden zu sein, und da er selbst ein Liebhaber von allerhand chemischen Experimenten war, so mochte ihm, sei es durch Zufall, sei es auf Grund eines erhaltenen Winkes, der Umstand bekannt sein, daß solch rotgesterntes Gold bei nochmaligem Umschmelzen mit Silber einen ferneren Zuwachs an Gold versprach.

Nach Beendigung seiner Lehrjahre in der Frankeschen Apotheke zu Halle ließ sich Reußing als Apotheker in dem Gewölbe von Löbejün in Halle nieder und verheiratete später seine Tochter an den bekannten Berg- und Salinendirektor Dr. von Leyßer, Direktor der Naturforschenden Gesellschaft in Halle, welcher diesen Vorfall nebst allen Nebenumständen im ersten Bande seiner „Beiträge zur Beförderung der Naturkunde" vom Jahre 1774 mitgeteilt hat; dort auch nicht ohne Scharfsinn anmerkt, daß die Gleichheit der Umstände in der Beschaffenheit des Goldes, wie es aus dem Tiegel Reußings hervorgegangen war, mit Recht darauf schließen lasse, daß der große Unbekannte von Halle, mit dem Reußing zusammengetroffen war, mit äußerster Wahrscheinlichkeit kein anderer als der verschollene Sehfeld gewesen sein müsse

III. Die Abenteuer des Polen Sendivogius.

An einem trüben Wintermorgen des Jahres 1603 saß zu Straßburg der Goldschmied Güstenhöver nahe beim Fenster seiner Ladentür über eine feine Goldschmiedearbeit gebeugt und schrak beim schrillen Läuten der Ladenglocke auf. Ihm gegenüber stand im dunklen, pelzverbrämten Mantel ein Kunde, den er nicht kannte und der sich in flüchtiger Weise nach allerhand Ringen und Geschmeiden umsah. Es schien ihm von den vorgelegten Waren das eine mehr, das andere weniger zu gefallen; er wählte und legte beiseite und begann unter dieser Tätigkeit alsbald ein Gespräch mit dem Goldschmied über Wert, Bedeutung und magische Kraft der Steine und der Metalle. Güstenhöver, mit dergleichen Wissen nach der Art seiner Fachgenossen jener Zeit wohlvertraut, ging gern auf dieses Gespräch mit dem Fremden ein, zumal da er aus mancher Aeußerung des Mannes zu erkennen glaubte, daß dieser wohl Bescheid wußte und ihm, als einem wohlerfahrenen Gesteinskundigen, noch allerhand Neues und Geheimnisvolles anzudeuten schien. Schließlich bemerkte der Gast wie beiläufig, es liege ihm daran, auf kurze Zeit eine stille und abgelegene Werkstatt zu finden, in der ihm Gelegenheit gegeben sei, ein chemisches Präparat anzufertigen; ob Güstenhöver nicht über ein derart eingerichtetes Laboratorium verfüge und ob er nicht geneigt sei, es ihm zu überlassen. Nun lag Güstenhövers Werkstatt in der Tat in den hinteren Räumen seines Hauses recht abgeschieden, mit einem einzigen Fenster gegen einen stillen Hof, von wo aus ein Einblick in diesen Raum einiger hoher und selbst im Winter mit dichtestem Aesteansatz bekrönter Kastanienbäume wegen fast unmöglich war. Bald wurde Güstenhöver mit dem Fremden einig, daß dieser auf acht Tage die Werkstatt beziehen könne, und zwar gegen ein mäßiges Entgelt. Güstenhöver bedang sich nur, daß der Fremde ihm über einige Fragen, die ihn seit lange beschäftigten und die gewisse Metallverbindungen betrafen, aus der Fülle seines Wissens Bescheid gebe. Der Unbekannte versprach, den Goldschmied voll zu befriedigen, zahlte die bedungene Miete sofort auf den Tisch und zog noch desselben Tages mit geringem Gepäck bei Güstenhöver ein, indem er keinen anderen Raum, auch nicht zum Schlafen, beanspruchte als eben nur die Werkstatt des Goldschmiedes.

Acht Tage lang sah Güstenhöver von seinem merkwürdigen Gaste so gut wie nichts. Die bescheidenen Mahlzeiten ließ er sich von ihm durch die Tür reichen. Am neunten Tage, nach dem offenbaren Abschluß der Operationen, trat der Fremde aus seiner Abgeschiedenheit hervor und verbrachte einen vollen Tag in der Wohnung des Goldschmiedes unter eifrigen Gesprächen mit ihm. Als er von dannen schied, verehrte er dem Goldschmied einen geringen Teil der Tinktur, die er in achttägiger Arbeit in dessen Werkstatt bereitet hatte. Auch nannte er ihm seinen Namen.

Er erklärte, Alexander Setonius zu heißen und von Geburt ein Schotte zu sein. In der Tat sprach er das Deutsche mit einem erkennbaren fremden Akzent, der auf englische Herkunft deutete. Weiter aber sagte Setonius zu dem Goldschmied, daß er unter Eingeweihten einen anderen Namen zu führen pflege; und da er nach so liebenswürdiger Aufnahme im Hause seines Gastfreundes diesen selbst gerne unter seine Schüler und Freunde zähle, so möge auch ihm vertraut sein, daß dieser Adeptenname, unter dem er den Wissenden sich offenbare, „Cosmopolita" sei. Er habe auf langen Reisen im Orient das gesamte magische Wissen des Ostens studiert und sei nun vor wenigen Monaten zuerst in den Niederlanden wieder auf europäischem Boden gelandet. Die Arbeit, die er in diesen Tagen durch Gunst des Goldschmieds in der Stille vollendet habe, sei keine andere gewesen als die Zubereitung der echten Goldtinktur. Güstenhöver möge sich der Probe, die er ihm hiermit schenke, nach Belieben bedienen und sich an den Ergebnissen der Operation, die er damit vollziehe, reichlich schadlos halten für geleistete Dienste.

Mit diesen Worten erhob sich der Schotte und verließ bei einbrechender Dunkelheit das Haus Güstenhövers so unvermittelt und rasch, wie er es betreten hatte.

Güstenhöver, von den wunderbaren Abenteuern dieser Woche noch fast verwirrt, besah sich die kleine Phiole, die Setonius ihm hinterlassen hatte. Sie enthielt eine purpurfarbene Flüssigkeit. Dazu hielt er einen kleinen Pergamentstreifen in Händen, auf dem der recht einfache Gang der Operation aufgezeichnet stand.

(Fortsetzung folgt.)

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 1,36 Meter, gegen + 1,34 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren nach einer stark regnerischen Nacht bei bewölktem Himmel 8 Grad Wärme.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 25. November. Ein gewisser Vinzent Nowak reiste von Thorn nach Bromberg und lernte unterwegs einen angeblichen Verwandten kennen, der sich als Gierszewski aus Thorn vorstellte. Im Laufe der herzlichen Umarmungen geriet der Verwandte, sicher aus Versehen, mit seinen langen Fingern in eine Tasche, aus der auf unerklärliche Weise 400 Zloty verschwanden, ebenso wie der Herr G. aus Thorn.

* **Grabau, Kreis Wirsitz,** 25. November. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 21. d. Mts. die Mandauschen Eheleute aus Grabau in seltener Rüstigkeit. Die Einsegnung des Jubelpaares vollzog Ortspfarrer Klahr. Gemeinde- und Chorgesänge verschönten die Feier.

* **Kempen,** 25. November. Daß Eifersucht eine Leidenschaft ist, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft, konnte ein Landwirtssohn aus Zschortau am eigenen Leibe mit heftig blutenden Wunden feststellen. Er trank im Gasthaus harmlos ein Glas Bier, als er plötzlich vor dem Restaurant seine Herzallerliebste mit einem fremden Mann an der Seite erblickte. Wie ein Verrückter sprang Peter auf und stürzte geradewegs auf die Straße. Dabei übersah der Eifersüchtige, daß vor ihm eine hohe Schaufensterscheibe gewesen war. Er blieb blutend in den Scherben stecken. Er wurde in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert.

* **Krotoschin,** 25. November. Als am Sonntag nachmittag 4 Uhr sich der etwa 45jährige staatliche Seminarlehrer Josef Tlok mit dem Braumeister der Krotoschiner Brauerei, Borowicz, spazierend auf der Chaussee nach Zduny befanden, sank während eines Gesprächs Herr Tlok plötzlich lautlos um. Der Hilflose wurde sogleich in seine Wohnung gebracht, und der sofort herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. T. war vorher beim Seminar in Koschmin als Lehrer tätig und hinterläßt fünf trauernde Kinder.

* **Lissa,** 23. November. Einen Selbstmordversuch verübte gestern vormittag die Schneiderin Marie Rys, Koscielna 13, indem sie Gift trank. Von Hausbewohnern wurde sie dabei überrascht, die ihre sofortige Ueberführung ins städtische Krankenhaus veranlaßten. Lebensgefahr soll nicht bestehen. — Durch einen Kastenwagen überfahren wurde gestern das achtjährige Söhnchen Janusz des Bankbeamten Michalski, Dworcowa 11. Das kleine Kerlchen trug erhebliche Verletzungen am Kopf und den Beinen davon. Wer die Schuld an diesem Unfall trägt, ist noch nicht aufgeklärt.

* **Nakel,** 25. November. Mit dem Beginn der Kampagne in der Zuckerfabrik hat die Arbeitslosigkeit in unserer Stadt aufgehört. Täglich werden Zuckerrüben mit der Kleinbahn und auch mit der Staatsbahn herangeschafft. Die Landwirte aus den umliegenden Ortschaften fahren die Zuckerrüben mit Wagen und Lastautos nach der Zuckerfabrik. Der Zuckergehalt ist um ein Weniges geringer als im vergangenen Jahr, was auf die vielen Niederschläge und die kühle Witterung zurückzuführen ist.

* **Opalenitza,** 25. November. Am 15. d. Mts. wurde hier eine Molkerei in Betrieb gesetzt, ihr Milchpreis beträgt 26 gr. — Am 19. d. Mts. hat der letzte jüdische Bewohner unsere Stadt verlassen.

□ **Pleschen,** 25. November. Am Totensonntage wurden in der evangelischen Gemeinde die Ehrentafeln für 111 gefallene Krieger enthüllt. Die Vertreter des Kirchspiels und der einzelnen Ortschaften versammelten sich mit den Kriegsteilnehmern im kleinen Anstaltssaale und gingen in geschlossenem Zuge unter Leitung des Ortsgeistlichen in das Gotteshaus. Nach einer kurzen Liturgie hielt der Rittmeister Günther von Jouanne-Malinie die Gedächtnisrede, kurz und kernig. Er schloß mit dem Gelübde, danach zu streben, der heranwachsenden Generation ein Vorbild zu werden in der Demut gegen Gott, in der Erziehung zur Selbstzucht und in der Erfüllung unserer Pflichten. Er beugte seine Knie, und mit ihm die ganze Gemeinde, und erbot sich in einem kurzen, aber tiefergreifenden Gebet die Kraft zur Erfüllung dieses Gelübdes von oben: „Vater im Himmel, ich rufe Dich! Vater, erhöre mich!" Die Hüllen fielen, und nunmehr nahm Pfarrer Jost die Ehrentafel in seine Obhut, dankte allen, die durch Dienst und Liebesgaben die Beschaffung der Tafeln möglich gemacht haben, und weihte sie zu einem Erinnerungszeichen an eine schwere, aber auch große Zeit, zu einem Ehrenmal für unsere gefallenen Krieger, zu einem Wahrzeichen für alle kommenden Geschlechter. Darauf legten die Vertreter des Kirchspiels und der einzelnen Ortschaften mit einem Bibelspruch Kränze nieder. Der Gottesdienst schloß mit einer Totenfestpredigt des Ortspfarrers über Math. 25, 31—46. Alle Teile der Feier waren umrahmt von geeigneten Vorträgen der drei Künstler D. Greulich, U. Greulich-Posen und Frau Daniel-Lissa und Gemeindegesängen. In trefflicher Weise betätigte sich auch der Anstaltskinderchor. Auch der Vortrag eines jungen Mädchens des Gedichts: „Bei dem Herrn" von Paul Blau ergriff die Gemeinde. — Wer an dieser schönen Feier teilgenommen hat, dem wird sie wohl für immer im Gedächtnis bleiben.

* **Samter,** 25. November. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag in der ul. Koscielna im Dybizbanskischen Hause. Der Schornsteinfeger war damit beschäftigt, vom Dache aus den Schornstein zu reinigen. Beim Herunterlassen des Besens schlugen Flammen aus dem Ofen, die das Kleidchen des sich am Ofen aufhaltenden Kindes des Mieters S. in Flammen setzten, so daß es schwere Brandwunden davontrug. Der Vater lag krank im Bett, während die Mutter in der Stadt weilte. Die Flammen konnten durch die Hausbesitzerin gelöscht werden.

* **Schulitz,** 24. November. Ein Großfeuer brach in der vergangenen Nacht zum 24. November im Sägewerk „Nadwislański" aus. Verbrannt ist ein größerer Holzvorrat. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

* **Strelno,** 25. November. Der Besitzer Bothe verkaufte, wie der „Kurjer" berichtet, sein Vorwerk Rzadkwin an einen Polen und verzog nach Deutschland.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 19. November. Mit dem Abbau der deutsch-evangelischen Lehrkräfte wird weiter fortgefahren. Nachdem erst vor einigen Monaten die evangelische Hilfslehrerin Fräulein Küster in Weburg nach mehrjähriger Tätigkeit im Schuldienst entlassen ist, wurde zum 1. Januar n. Js. dem evangelischen Lehrer in Kabilunken gekündigt. Der Lehrer hat auf einem Seminar in Pommern die Abgangsprüfung abgelegt, kam dann mit mehreren anderen jungen Lehrern nach seiner Heimat Polen und erhielt hier im Staatsdienst Anstellung. Er soll mit Beginn des nächsten Jahres aus dem Staatsdienst ausscheiden.

* **Konitz,** 24. November. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend morgen gegen 7 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof. Der Lokomotivheizer Durek wurde von einer Lokomotive erfaßt und erlitt schwere innere Verletzungen. In bewußtlosem Zustande wurde er ins hiesige Boromäusstift eingeliefert, wo er nach erfolgter Operation verstarb. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern.

* **Stargard,** 24. November. Eine Gasexplosion ereignete sich hier gestern vormittag im Laden von Bojar in der ul. Kosciuszki. Durch den Druck wurde die Schaufensterscheibe auf die Straße geschleudert und ging in Trümmer. Auch im Laden ist ein größerer Schaden angerichtet worden. Die Ursache ist auf ein undichtes Gasrohr zurückzuführen.

* **Thorn,** 25. November. In der Nacht zum Mittwoch versuchten sich zwei Freunde, Boleslaw Szczepański und Czeslaw Ziólkowski, die im Hause Altstädtischer Markt 16 bei einer Frau Jaworska ein möbliertes Zimmer bewohnten, mit einem Revolver zu erschießen. Die Vermieterin hörte kurz hintereinander zwei Schüsse fallen und alarmierte die Polizei, die die von innen verschlossene Tür gewaltsam öffnete. Den Eintretenden bot sich ein grauenvolles Bild. Die jungen Leute, von denen der Erstgenannte im 23. und der zweite im 19. Lebensjahre stehen, lagen auf ihren Betten und hatten Schußverletzungen in der Herzgegend. Auf dem Fußboden lag eine Pistole. Ein Arzt stellte fest, daß Szczepański sehr schwer verwundet sei, während die Verletzung des Ziólkowski zwar leichterer Natur, immerhin aber auch sehr bedenklich wäre. Jedenfalls konnte Ziólkowski noch aussagen, daß er sich nach Szczepański gleichfalls erschießen wollte, da er ihm sehr gut sei. Die Untersuchung des traurigen Falles ergab, daß Szczepański, der wie sein Freund Schneider war, seit ungefähr acht Wochen arbeitslos war und keine Beschäftigung finden konnte. Wahrscheinlich hat ihn dieser Zustand so bedrückt, daß er lieber sterben wollte, als anderen zur Last fallen. Die Verletzten fanden im Städtischen Krankenhause Aufnahme.

Aus Ostdeutschland.

* **Schneidemühl,** 25. November. Dem Apostolischen Administrator der Grenzmark Posen-Westpreußen, Prälaten Kaller, ist im Einvernehmen mit dem preußischen Staatsministerium die Präsente der Pfarrei Schneidemühl erteilt worden. Die offizielle Einführung als Propst von Schneidemühl, an Stelle des verstorbenen Geistlichen Gramse, erfolgt demnächst.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag (Siehe Petrikirche.) 11½: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal der Kreuzkirche. P. D. Greulich. — Mittwoch, 8: Adventandacht im Konfirmandensaal der Kreuzkirche. — Donnerstag, 4½: Teestunde der Frauenhilfe.

Kreising. Sonntag, nachm. 2: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche.** Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst. Geh. Konf.-R. Haenisch. — Mittwoch, abends 6½: Adventsgottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. 5: Adventsfeier für die Besucher der Bibelstunde im christl. Hospiz. — Mittwoch, 1. Dezember, die Bibelstunde fällt aus. — Amtswoche: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. 4: Kinder-Lichtbildervorführung. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. — Freitag, 8: Kirchenchor.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Adventsandacht im Konf.-Saale.

Sassenheim. Mittwoch, 6: Gemeindeabend. 7: Bibelstde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag (1. Advent) 9¼: Beichte und Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. 10: Predigtgottesdienst (Chorgesang). Derselbe. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Donnerstag, 2½: Kirchl. Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. 3½: Frauenverein (Pfarrwohnung). 8: Kirchenchor. — Sonnabend, 4: im Vereinszimmer Verkauf der vom Frauenverein angefertigten Sachen (Erlös für wohltätige Zwecke).

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag: 8: Monatsversammlung. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde, 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C., 7: Evangelisation. — Freitag, abends 7: Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Gottesdienst in deutscher Sprache. 3: Gottesdienst in poln. Sprache. — Donnerstag, 7½: Bibel- und Gebetsstunde in deutscher Sprache. — Freitag, 7½: Gottesdienst in polnischer Sprache.

Wettervoraussage für Sonnabend, 27. November.

= **Berlin,** 26. November. **Noch größtenteils trübe und ziemlich windig.**

Oper.

„Das Dreimäderlhaus", Singspiel in drei Akten von Dr. Willner und Reichert, Musik von Franz Schubert.

Aus einem Roman „Schwammerl" hatten im Jahre 1916 die Herren Dr. Willner und Reichert ein Libretto für ein Singspiel herausfiltriert, in dessen Mittelpunkt der Komponist Franz Schubert steht. Die beiden Textverfasser wandten sich an einen Herrn Heinrich Berté, der die nötige Musik beschaffen sollte. Letzterer litt nun leider an tonsetzerischer Impotenz, dafür war er um so geschäftstüchtiger und skrupelloser. Er verübte schlankweg einen Einbruch in die Schatzkammer der Schubertschen Tonkunst, stahl sich das geeignete Material zusammen und wurde auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege Lieferant der Melodien für ein Bühnenwerk, „Das Dreimäderlhaus" benannt, welches nicht nur den drei geriebenen Arrangeuren, sondern auch vielen Theaterleitern die Kassen gefüllt hat und noch füllt. Dieses durch Pietät durchaus nicht getrübte Verfahren ist s. Zt. gebührend gebrandmarkt worden; als einziger Trost blieb eigentlich nur die Hoffnung, daß der stark verwahrloste Geschmack des Publikums in musikalischen Dingen durch die unfreiwillige Hilfe Schuberts, über dessen Bedeutung die Akten schon längst geschlossen sind, die dringend notwendig gewordene Aufbesserung erfahren würde. Ob sich dieser Läuterungsprozeß durchgesetzt hat? Ich wage nicht, diese Frage mit Ja zu beantworten. Es ist ein Gebot künstlerischen Taktes, daß auf den Brettern, auf welchen sich die Handlung des „Dreimäderlhauses" unter Klängen der Musik Schuberts abrollt, nach jeder Richtung hin die Gesetze der Aesthetik in Kraft sind. Und der Stoff selbst gibt dafür die günstigste Handhabe. Es sind treue Bilder des Wiener Lebens der Biedermeierzeit mit all ihrer harmlosen Fröhlichkeit und romantischen Schwärmerei, die auftretenden Personen sind als treuherzige Menschen bezeichnet, deren Gedankenwelt nicht kosmopolitisch angehaucht ist, deren Lebensweg vielmehr unter der Devise „Mein Heim, meine Welt" steht. Also ein Wirkungskreis, dem jeder Schmus fehlt, der vielmehr durch seine Einfachheit vornehm wirkt. Andererseits muß Gewähr dafür vorhanden sein, daß die Gesangseinlagen eine würdige Wiedergabe finden und nur solchen Sängern und Sängerinnen anvertraut werden, die mit den Ansprüchen des Kunstgesanges nicht auf Kriegsfuß stehen. Ich war darauf gefaßt, daß es in Erfüllung dieser prinzipiellen Vorbedingungen im „Teatr Wielki" seine Schwierigkeiten haben würde, meine Befürchtungen hatten nicht den Wert von Phantasiegebilden. Wenn bei der jetzigen Posener Aufführung des „Dreimäderlhaus" der Stimmungsmechanismus mit Mitteln arbeitet, wie man sie in Schund-Operetten bis zur Widerwärtigkeit anzuwenden pflegt, oder wenn die klassischen Tongedanken des bestohlenen Komponisten wie musikalische Papierschnitzel (vielleicht unabsichtlich) behandelt werden, dann wird die Hoffnung, das „Dreimäderlhaus" würde den auch in Posen in Fäulnis befindlichen Kunstgeschmack in gesündere Bahnen lenken, bestimmt trügerisch sein. Die Premiere hat es zur Genüge bewiesen.

Herr Folański mag mit seiner Art, komisch zu wirken, denjenigen imponieren, die in einer Oper keine Bildungsstätte erblicken, aber er muß schon etwas mehr Rücksicht auf diejenigen Zeugen seiner künstlerischen Dienste nehmen, die einen Unterschied zwischen Großstadtbühne und Vorstadtzirkus zu machen wissen. Was er aus dem Hofglasermeister Tschöll, diesem urbraven Wiener Spießer, machte, war ein Zerrbild, ein Mißverständnis. Daß er den Vortrag des Liedes „Leise flehen meine Lieder" mit der ungehörigen Frage „Was gibt es morgen zu Mittag?" quittiert, soll vorschriftsmäßig sein, aber es kommt eben darauf an, wie man sich dieser peinlichen Pflicht unterzieht. Im letzten Akt torkelte Herr Folański, den Bezechten markierend, minutenlang laut rülpsend auf der Bühne umher, ein eigenartiges Verfahren künstlerischer Labung; die Direktion hatte vergessen, an die Besucher vorher doppelkohlensaures Natron zu verteilen. Das Duett, welches er und L. Karoka im zweiten Akt „sangen", war der reine Hohn auf Schubert, skandalös der Beifallstumult, der nach dieser Verschandelung einsetzte; man glaubte sich in eine Gesellschaft von Gummizellenbewohnern versetzt. Herr Folański ist ein geschickter Regisseur, er sollte sich nach Möglichkeit auf diese wichtige Tätigkeit beschränken und sich unbedingt von Aufgaben fernhalten, die ein bestimmtes Maß von gesanglicher Schulung und stilgerechter Darstellung zur Voraussetzung haben. Den Schubert stattete Herr Peter mit Hingebung und musikalischer Ausdruckskraft aus, die vielen lyrischen Momente hatten in ihrer vollen Schönheit Wurzel gefaßt. Nur manche Einsätze fanden schwer Anschluß, die Zeit wird aber wohl auch hier Wandel schaffen. In der Zeichnung der Wesenszüge seines berühmten Vorbildes unterstrich der Künstler die Schüchternheit im Verkehr namentlich in der Rolle als Liebhaber. Dazu bedurfte es aber nicht der Mitnahme eines roten Schirms und des heraushängenden roten Schnupftuches. Das „Hannerl", eine der drei Töchter Tschölls und Schuberts Liebe, die ihm jedoch infolge Verkettung unglücklicher Zufälle aufgibt, war Jadwiga Fontanówna anvertraut. Sie sang die außerordentlich dankbare Partie mit leichtem Liebreiz und naiver Unbefangenheit. Wenn nur nicht immer wieder die forcierten Töne eine Schmälerung des an sich nicht unsympathischen Eindrucks herbeigeführt hätten. „Hannerls" Schwestern befanden sich bei den Damen Malówna und Roeßler in guten Händen. Marja Rochowicz als verführerische und temperamentvolle Hoftheatersängerin Grisi sah tadellos aus; ihr Gesangspart mußte es sich gefallen lassen, durch das glänzende äußere Bild in den Hintergrund gedrängt zu werden. Hervorragend bei Stimme war Herr Wiśniewski, der den Baron Schober musikalisch und schauspielerisch in feinster Politur hinstellte. Schuberts Freunde, eine Schar junger Leute, die das Leben in vollen Zügen schlürfen, wurden von den Herren Warchalewski, Wawrzyniecki, Gruszczyński und Krawczyk dementsprechend charakterisiert. H. Majchrzakówna wirkte als Hausbesorgerin drastisch, ohne jedoch aufdringlich zu werden. Die zweite komische Figur des Stückes, der Detektiv Nowotny, war durch Streichungen in ein Nichts zusammengeschrumpft, Herr Zalewski wurde diesem Umstand voll gerecht. Das Orchester unter Leitung von Kapellmeister Tyllia war sich seiner hohen Pflichten durchaus bewußt und spielte die Schubertschen Melodien — lauter tondichterische Trümpfe — mit Wärme, schöner Abtönung und Entwicklung reicher Klangfeinheiten. U. a. hat Herr Berté entwendet und damit glänzende Geschäfte gemacht eine Anzahl Lieder („Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau", „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein", „Leise flehen meine Lieder"), Bruchstücke aus den „Moments musicals" und der unvollendeten Symphonie G-moll, ein Impromptu, den bekannten Militärmarsch, einige Walzer- und Ländlermelodien, den „Sehnsuchtswalzer", mehrere Abschnitte aus den „Soiées de Vienne". Herr Berté war so freundlich, an dem geraubten Gut einige rhythmische Aenderungen und instrumentale Umstellungen vorzunehmen, um es hernach seiner neuen Bestimmung zuzuführen. Es hat sich gelohnt, denn das „Dreimäderlhaus" ist ein Zugstück allerersten Ranges geworden und bis heute geblieben. Das hiesige „Teatr Wielki" wird diese wohltuende Eigenschaft wohl schon spüren. Ein in den zweiten Akt eingelegtes Menuett machte sich äußerst vorteilhaft. Die Bühnenbilder waren stilvoll geschaffen, besonders verdient die Dekoration des ersten Akts, der Hofraum eines Alt-Wiener Hauses, Anerkennung. Wo aber ist der anschließende Garten mit seinen blühenden Fliederbüschen geblieben? Schubert und seine Freunde singen doch: „Unter einem Fliederbaum" und „Es soll der Frühling uns künden". Auch auf die Kostüme war diesmal viel Mühe gewandt, die drei Tschöllschen Mädels sahen besonders schmuck aus. Mit der ganzen Aufführung hätte man zufriedengestellt sein können, wenn die Besetzung des Tschöll eine andere gewesen wäre. Zum Schluß folgende Aufklärung an die Adresse der Opernleitung: Einen Komponisten Franz „Szubert" hat es bisher ebensowenig gegeben wie einen Dichter Baron „Szober", was jeder Gebildete bestätigen wird. Man blamiere sich also nicht länger, sondern nenne die beiden Männer bei ihren richtigen Namen Schubert und Schober. Warum soll nur der Maler Moritz von Schwind Anspruch darauf haben, im Posener „Teatr Wielki" gekannt zu werden?

Alfred Loake.

Emile Verhaeren 10 Jahre tot.

Infolge eines Unfalles starb am 27. November 1916 der belgische Dichter Emile Verhaeren auf der Reise von Rouen nach Paris. Verhaeren, dessen Hauptwerke in die deutsche Sprache übertragen wurden — es sei nur an die Bemühungen des Insel-Verlags um den Dichter erinnert —, war es, durch dessen kraft- und phantasievolle Dichtungen seinerzeit die Anhänger des freien Verses, um dessen Anerkennung in der französischen Dichtung viel gekämpft wurde, eine starke Position fanden gegen die Vertreter des alten Regelverses von Boileaus Zeiten her. Was Verhaeren in seiner neuen Form schuf, war zu stark und kraftvoll, als daß man es mit dem Hinweis auf die ungewohnte neue Form hätte abtun können. Denn in der neuen Form steckt auch ein neuer Inhalt: das erotische Element, das in der französischen Lyrik die Herrschaft hatte, tritt bei Verhaeren völlig zurück, er erfaßt die Zeit, die neue Zeit in all ihren vielgestaltigen Erscheinungen des sozialen und technischen Wesens und ringt nach künstlerischer Gestaltung dieser Zeit. In Frankreich, dessen Sprache der Dichter schrieb, hat er nicht die begeisterte Aufnahme gefunden, wie in anderen Ländern, besonders auch in Deutschland, und es ist auch nicht zu verkennen, daß der Belgier Verhaeren in seiner französischen Sprache eine Reihe germanischer Urelemente seines Wesens offenbart und zum künstlerischen Ausdruck bringt. Seine Sprache hat etwas Brüskes, Germanisch-Wuchtiges, und die Académie française erklärte sie für schlechtes Französisch. Gerade in diesen Merkmalen wird auf der anderen Seite der Grund dafür liegen, daß Verhaeren mit seinen Dichtungen in Deutschland auf so viel Liebe stieß. Vor allem war es Stefan Zweig, der sich um die Aufnahme Verhaerens in Deutschland verdient machte, er hat eine große Anzahl von Werken des Dichters verdeutscht und auch ein Buch über ihn geschrieben.

Handelsnachrichten.

Die **polnischen Naphtharaffinerien** haben nach den soeben veröffentlichten amtlichen Daten im 3. Quartal d. Js. in 29 Betrieben eine Rohnaphthamenge von 214 478 t verarbeitet und daraus insgesamt 196 423 t Fertig- und Halbprodukte hergestellt. Die Menge des verarbeiteten Rohnaphthas ist gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres um 27 926 t und gegenüber dem 2. Quartal 1926 um 30 541 t gestiegen, während die Produktion von Naphthaderivaten eine Erhöhung um 26 747 bzw. 30 002 t erfahren hat. Die durch die gesteigerte Produktion erforderte Rohnaphthamenge übertrifft die gesamte Rohölproduktion Polens in der Berichtszeit beträchtlich, so daß auf die Vorräte zurückgegriffen werden mußte. Infolge der regeren Nachfrage konnten die Lagerbestände in manchen Produkten ebenfalls vermindert werden, so z. B. in Benzin von 27 003 t zu Anfang des Quartals auf 20 747 t Ende September, in Gasöl von 10 586 t auf 7095 t, in Schmierölen von 50 649 t auf 42 272 t, während eine beträchtliche Steigerung der Vorräte bei Petroleum von 27 150 auf 30 329 t und bei Halbprodukten von 64 262 auf 72 697 t zu verzeichnen ist. Im einzelnen wurden in der Berichtsperiode hergestellt: Benzin 25 489 t (gegenüber 26 563 t in der gleichen Zeit des Vorjahres), Leuchtpetroleum 65 884 t (53 468 t), Gasöl 41 237 t (28 110), Schmieröl 24 774 t (29 955), Paraffin 10 221 t (7628), Kerzen 86 t (376), Vaselin 88 t (26), Asphalt 5512 t (3808), Koks 2877 t (2829), Halbprodukte 19 628 t (16 566 t), konsistente Schmieren 627 t (347 t). Wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, hat die Herstellung von Benzin, Gasöl und Kerzen eine Einschränkung erfahren, wogegen die anderen Produkte in bedeutend stärkerem Maße erzeugt wurden. Im Vergleich zum 2. Quartal 1926 haben sämtliche Erzeugnisse der Naphtharaffinerien eine Produktionszunahme zu verzeichnen, mit Ausnahme von Gasöl, das um zirka 3000 t zurückgegangen ist. Auch der Inlandsverbrauch konnte gesteigert werden und belief sich auf 72 556 t (gegenüber 65 039 t im selben Quartal 1925 und 50 441 t im 2. Quartal 1926). Eine günstigere Gestaltung zeigt auch der Export von Naphthaprodukten im abgelaufenen Quartal. Er übertraf sowohl die Menge desselben Quartals 1925 (72 988 t) wie auch die Ausfuhrzahlen der beiden ersten Quartale 1926 (91 176 t bzw. 122 589 t) beträchtlich und belief sich auf 131 107 t im Werte von 4.5 Millionen Dollar oder 40 Millionen zł. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich besonders die Ausfuhr von Kerzen (44 t gegen 10), Asphalt (3473 t gegen 930), Gasöl (39 258 gegen 14 730) und Benzin (26 274 t gegen 13 708) günstig entwickelt. Der Petroleumexport steigerte sich von 19 096 t auf 32 570 t, die Ausfuhr von Schmierölen von 12 401 auf 15 696 t und von Paraffin von 6332 auf 8215 t. Die Ausfuhr von Koks belief sich auf 2 291 t gegenüber 1869 t, von konsistenten Schmieren auf 51 t gegenüber 36 t. Zurückgegangen ist dagegen der Export von Halbprodukten von 3885 t auf 3271 t und ganz ausgefallen die Vaselinausfuhr (im 3. Quartal 1925 1 t). In der Reihenfolge der Empfangsländer polnischer Naphthaprodukte sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten. An der Spitze steht wiederum Danzig mit 60 065 t (gegenüber 14 041 t im 3. Quartal 1925 und 61 661 t im 2. Quartal 1926). Es folgen die Tschechoslowakei mit 30 418 t (32 650 bzw. 23 440 t), Österreich mit 12 206 t (9478 bzw. 13 679 t), die Schweiz mit 8201 t (6 747 t bzw. 8360 t), Deutschland mit 6857 t (3982 bzw. 5880 t). Von den übrigen Beziehernhat besonders Frankreich seinen Anteil erhöht (4019 t gegen 851 bzw. 2217 t), ebenso Litauen (1513 t gegen 87 bzw. 392 t) und Italien (1469) gegen 393 bzw. 996 t). Der Export nach Deutschland erstreckte sich in der Hauptsache auf Asphalt (2665 t), Gasöl (1897 t) und Koks (1518 t), während es nur 126 t Benzin, 281 t Schmieröle, 357 t Leuchtpetroleum und 13 t Halbprodukte bezog. — In den ganzen ersten neuen Monaten 1926 betrug die Produktion der polnischen Naptharaffinerien 535 341 t, der Inlandsverbrauch 193 494 t und der Export 344 872 t (gegenüber 486 352 t bzw. 181 351 t bzw. 243 971 t in der Vergleichszeit des Vorjahres).

Zum Moratorium für polnische Hypothekenschulden aus der Vorkriegszeit, das für ausländische Grundstücke mit dem Ende d. Js. abläuft, erfährt die „Gazeta Poranna Warszawska“, daß die Regierung angesichts der verschiedenen Standpunkte, welche die Immobilienbesitzer einerseits und die Hypothekengläubiger andererseits einnehmen, diese Angelegenheit durch ein Kompromiß zu erledigen beabsichtigt. Und zwar soll das Moratorium um 3 Jahre verlängert werden, dafür aber eine Erhöhung der Aufwertungssätze um 10 Prozent der nicht aufgewerteten Schuld erfolgen.

Eine Kapitalserhöhung der Bank Międzynarodowy in Warschau (Internationale Bank) auf 2 Millionen Złoty steht, wie wir hören, bevor.

Die russischen Getreideaufkäufe beliefen sich seit Beginn der diesjährigen Kampagne bis zum 1. November auf 253 Millionen Pud, womit die vorjährigen Aufkäufe um 10.5—11 Prozent überstiegen wurden. An den Aufkäufen waren (lt. „Torg Prom. Gaz.“) u. a. in Pud beteiligt:

Chleboprodukt	80 765 300
Zentrosojus	33 424 600
Chlebozentr (Zentr. Aufkaufsstelle f. Brotgetr.)	22 946 900
Kawohleb (Kaukas. Getr. Aufkaufsstelle	12 718 900
Gosbank	32 990 100
Ukrainische Organisationen	58 100 500
	240 946 300

Die **Ernteergebnisse in den einzelnen Rayons** waren gegenüber den vorjährigen ziemlich verschieden und verhinderten eine Entfaltung der Aufkaufskampagne. Eine Reihe von Bezirken, wie der Ural und die baskirische Republik, haben bislang mit den Aufkäufen noch garnicht begonnen, andere wiederum erst vor kurzem damit angefangen. Im Vergleich zu den Aufkäufen des Vorjahres ist in der laufenden Kampagne die Beteiligung der südlichen und mittleren Bezirke um 10—23 Prozent größer. In den östlichen Rayons verminderten sich die Aufkäufe um 25 Prozent. Die Aufkäufe an Roggen verminderten sich im allgemeinen um 3.5 Prozent, dagegen stiegen die Weizenaufkäufe um 70 Prozent. Die Gerstenaufkäufe hatten ebenfalls ein wenig günstiges Ergebnis. Sie sind gegenüber dem Vorjahr um 47—48 Prozent kleiner, was auf die schlechte Ernte im nördlichen Kaukasus und die Verfütterung dieses Produktes in den Bauernwirtschaften zurückzuführen ist. Die Aufkäufe von Ölsamen verlaufen flau, vor allem wegen der verringerten Saatfläche und der niedrigeren Ernte-Ergebnisse. Nach Ansicht von Vertretern der staatlichen Handelsorganisationen wird der weitere Verlauf der Aufkaufskampagne sich weniger günstig als bisher vollziehen.

Märkte.

Getreide. Posen, 26. November. **Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.**

Weizen	46.00—49.00	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	36.75—37.75	Sommerwicken	38.00—40.00
Weizenmehl (65%)	69.50—72.50	Peluschken	34.00—36.00
Roggenmehl (70%)	53.50	Seradella	20.00—22.00
Roggenmehl (65%)	55.00	Senf	70.00—90.00
Hafer	31.50—32.50	**Weizenkleie**	27.00
Gerste	28.00—31.00	**Roggenkleie**	26.00—27.00
Braugerste prima	32.00—37.00	Fabrikkartoffeln 16%	6.60
Viktoriaerbsen	78.00—88.00	Tendenz: schwach.	

Bemerkung: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz. Die Preise für Fabrikkartoffeln richten sich nach der Güte.

Getreide. Warschau, 25. November. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 kg franco Verladestation: Kongreßweizen 681 gl (116 fhl) 3.900, pommerscher Hafer 34.50, Posener Einheitshafer 34.90. Die Tendenz ist bei geringen Umsätzen erhalten.

Lemberg, 25. November. In Brotgetreide herrschte starkes Angebot, ohne daß sich größere Mühlen dafür interessierten. Die Preise für Weizen und Roggen sind schwächer, für Kleie herrscht bei ermäßigten Preisen Belebung. Die Tendenz ist weiter erniedrigt. Es wurde notiert: Domänenweizen 49.50—50.50, Sammelweizen 47.25—48.25, Roggen 37.25—38.25, Roggenkleie 23—23.50, Weizenkleie 22.50. Der Rest der Preise ist unverändert.

Danzig, 25. November. Amtliche Notierungen unverändert. Die Zufuhr betrug: Weizen 15, Roggen 10, Gerste 15, Erbsen 195, Saaten 75 Tonnen.

Hamburg, 25. November. Auslandsgetreide cif Hamburg. Notierungen in holl. Gulden für 100 kg cif Hamburg. Weizen: Manitoba I per Dezember 16.20, II Dez. 15.80, III Dez. 15.30, Rosa Fe 79 kg per Januar 15.30, Febr. 14.55, Barusso für Jan. 14.75, Febr. 14.40, Hardwinter II Dez. 15.70, Amber Durum Dez. 15.65, Mixed Durum Dez. 15, 15, dunajrussische Gerste Nov. 10.20, La Plata Jan.-Febr. 9.95, Roggen: Western Rye II Dez. 12.20, südrussischer 72 kg Dez. 12.10, Mais La Plata loco 8.85, Dez. 8.40, Januar-Febr. 8.36, Hafer: Kanada Western II Nov.-Dez. 12.90, III Nov.-Dez. 12.80, Whiteclipped II Nov.-Dez. 12.10, Unclipped Plata 46—47 kg Januar-Februar 8.40, Clipped-Plata 51—52 kg Januar-Febr. 8.75, Kanada Jeeding I. Nov.-Dez. 12.65, II Nov.-Dez. 12.40, Weizenkleie in) sh für 1000 kg) Pollards 110, Bran 117, Leinsamen La Plata 18.20 bis 17.97.

Berlin, 26. Nov. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 274.00—277.00, Dez. 291.50—291—291.50, März 287.5—287 Mai 286.00. **Roggen:** märk. 228—234, Dez. 243.50—243.00 März 246.00—245.50 Mai 248.00—247.50. **Gerste:** Sommerg. 215—245, Futter-u. Wintergerste 190—203, **Hafer:** märk. 174—185, Dez. —, März —.—, Mai —.—. **Mais:** loco Berlin: 195—199 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.75—38.75. **Roggenmehl:** franko Berlin: 32.75—34.50. **Weizenkleie:** franko Berlin: 12.25. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 12—12.25. **Raps:** —.—. **Leinsaat** —.—. **Viktoriaerbsen:** 57—61, kleine **Speiseerbsen** 32—35. **Futtererbsen** 21—24. Peluschken 20—22 Ackerbohnen 22.00—23.00, Wicken 23—25, Lupinen blau 14—15 Lupinen gelb 14.50—15.50, **Seradella** neue 21.5—23.5, **Rapskuchen** 15.9—16.20, **Leinkuchen** 20.50—20.70. **Trockenschnitzel** 9.5—9.6. **Soyaschrot** 19—19.7. **Kartoffelflocken** 25.50—26.00. — **Tendenz:** für Weizen behauptet, **Roggen** stetig, **Gerste** matter, **Hafer** stetig, **Mais** stetig.

Produktenbericht. Berlin, 26. Novbr. (R.) Die Umsatztätigkeit hielt sich heute sowohl in effektiver Ware als auch im Zeitmarkt in engen Grenzen Für Weizen boten die um 10 bis 15 Cents erhöhten Cifforderungen, sowie die festere Eröffnung des Liverpooler Marktes Anregung, so daß im Zeitmarkt eine leichte Besserung festzustellen war. Das Inlandsangebot für Weizen erstreckte sich in der Hauptsache auf geringe Qualitäten. Roggen ist in den gestrigen Nachmittagsstunden zu nachgiebigeren Preisen reichlich offeriert gewesen, aber heute hält sich das Angebot wieder stärker zurück. Der Lieferungspreis wurde um ½ bis 1 Mark befestigt Weizenmehl liegt wieder völlig vernachlässigt, Roggenmehl ist gestern nachmittag auch zu teilweise ermäßigten Preisen reichich angeboten worden. Heute sind die Preise gegen die gestrigen amtlichen Notierungen dagegen wieder stetig. Gerste ist weiter schwach veranlagt. Hafer ist bei den niedrigen Preisen nicht mehr so stark angeboten.

Chikago, 24. November. Schlußbörse in Cents für ein bushel. Weizen für Dez. 135⅞, Mai 138¾, Juli 132, Roggen Dez. 91⅛, Mai 98¼, Juli 97¼, gelber Mais Nr. 2 loco 73, weiß Nr. 2 loco 73, gemischt Nr. 2 loco 71½, Dez. 70½, Mai 79⅝, Juli 82¾ weißer Hafer Nr. 2 loco 55, Dez. 41, Mai 46, Juli 45½, Gerste: Malting loco 52—74. Frachten nach England (in sh für ein Quart.) Weizen, Roggen und Hafer 6—7, Frachten nach dem Kontinent (in Dollarcents für 100 lbs.): Weizen, Roggen und Hafer 25—30.

Saaten. Posen, 25. November. Informationsnotierungen für 100 kg mit dem normalen Gebrauchswert: Rotklee 330—380 zł, weiß 250—320, schwedischer 350—420, englisches Rajgras, Inlandsware, 70—90, Seradella 21—23, Sommerwicke 39—42, Peluschken 36—39, Winterwicke 80—100, Viktoriaerbsen 85—95, kleine Felderbsen 60—66, Senf 70—90, Hanf 60—75, Leinsamen 60—73, blauer Mohn 150—178, weißer 155—180, blaue Lupine 19—21, gelbe 20—22.

Baumwolle. Bremen, 25. November. Amtl. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 14.24, für Dez. 13.65—13.56 (13.65), Jan. 13.65—13.58, März 13.95—13.93, Mai 14.17—14.13, Juli 14.36—14.33 (14.35), Oktober 14.48—14.44. Die Tendenz ist ruhig.

Metalle. Warschau, 25. November. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, gibt folgende Richtpreise für Halbmetallfabrikate für 1 kg in zł: Kupferblech Grundpreis 4.50, Kupferdraht 5.00, Messingblech Grundpreis 3.70, Messingdraht 4.20.

Kattowitz, 25. November. Preise für Alteisen für eine Tonne loco Verladestation: Altes Schmiedeeisen I. Sorte 125 zł, Eisenblech 78, gepacktes Blech 80, loses Eisen 65, gepacktes 67.

Warschau, 25. November. „Polska Cynkownia“, Piękna 11a, notiert folgende Preise für 1 kg franko Waggon Station Warschau: Verzinktes Blech I. Sorte 20 ark in Bündeln 1.10 zł, 22 ark in Bündeln 1.15 zł.

Berlin, 25. November. Amtl. Notierungen in Rm. für 1 kg. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132¼, Originalhüttenrohzink (im fr. Verkehr) 0.67—0.68, Zink in Remeltedplatten von gewöhnlicher Handelsgüte 0.59¾—0.60¼, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks und Barren 2.10, in Stäben unp Barren 2 14, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15. Silber zirka 0.600 in Barren 74½—75½ Rm. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80—2.82, Platin im fr. Verkehr 13—15½ Rm. für 1 Gramm.

Holz. Posen, 25. November. Ergebnis des Holzverkaufes in der Oberförsterei Międzychód am 16. November. Brennholz: Kiefernholz in Scheiten 5.47, gespaltene Rollen 3.68, Rundholz 3.50, Zweige I. Sorte 1.50. Ergebnisse des Holzverkaufes in der Oberförsterei Kąty am 10. November. Nutzholz: Eichene Stangen I. Sorte 3.50, II. 2.20, III. 1.70. Brennholz: Eichenes Rollenholz 7.57, Zweige I. Sorte 5.40, Rundbuche 10.00, Buchzweige I. Sorte 6.00, Rundbirke 11.00, Kiefernholz in Scheiten 11.80, Kiefern-Rundholz 7.28.

Bromberg, 25. November. Von Seiten Deutschlands herrscht großer Bedarf auf Kiefernklötzer, dessen Preis sich von 42—43 sh auf 47—48 sh franco Waggon Grenze Deutschland-Polen, einschließlich polnischer Zoll, einschließlich deutscher Zoll. Für Eiche ist die Nachfrage begrenzt.

Vieh und Fleisch. Posen, 26. November. Amtl. Marktbericht.

Auftrieb: 16 Rinder, 337 Schweine, 107 Kälber, 66 Schafe, zusammen 526 Stück Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs wurden keine Notierungen gemacht.

Börsen.

Devisenparitäten am 26. November.

Dollar: Warschau 9.—, Berlin 9.03, Danzig —.—,
Reichsmark: Warschau 213.82, Berlin 214.59,
Danz. Gulden: Warschau —.—, Danzig —.—,
Goldzłoty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 26. Nov. 2[30] nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.48—46.72, Große Polen 46.26—46.74, Kleine Polen 46.06—46.54 100 Rmk. = 214.04—215.15.

Der Złoty am 25. November 1926. Zürich 57.50, London 43.50, Neuyork 11.75, Czernowitz 20.20, Bukarest 20.40, **Budapest** in Noten 78.15—80.15, **Prag** 372.75—378.75, in Noten 376.50—379.50, **Riga** 64, **Amsterdam** 25, **Mailand** 276, **Wien** 78.35—78.85, in Noten 78.40—49.40.

Posener Börse.

	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	—	63.00	Cegielski (50 zł.)	13.00	13.00
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	32.00	32.00	Hartw. Kant. (1000M.)	—	3.80
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.70	6.55	Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	20.00	—
	6.65	6.80	Dr. R. May 1000 Mk.)	37.00	37.00
8% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	17.20	17.00		—	35.7
	17.15	17.50	Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	0.50	—
5% Poż. konwers.	0.49	0.49.5		0.55	—
	—	0.49	Płótno (1000 Mk.)	—	0.1
Bk. Kw. Pot. (1000M.)	3.50	—	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	0.50	0.50
Bk. Ziemian (1000 M.	2.15	—	Unja (12 zł)	6.00	5.9
Arkona (1000 Mk.)	—	1.20	Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	5.00	—
C. Hartwig (50 zł.)	23.50	23.50	Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.60	0.6
	24.00	—	Tendenz: unverändert.		

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
Amsterdam	360.65	—	Paris	32.85	45.00
Berlin *)	213.82	213.79	Prag	26.72	26.72
London	43.67	43.67	Wien	127.225	—
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	173.90	173.92

*) über London errechnet.

Tendenz: Paris fester, Zürich schwächer.

Effekten:	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
8% P. P. Konwers.	95.75	95.625	Michałów	0.23	—
	—	—	Ostrowite	—	—
5% „	47.30	47.00	W. T. F. Cukru	2.45	2.95
	—	—	Firley	20.00	20.00
5% Poż. Dolar	77.50	77.75	Łazy	—	0.11
	—	—	Wysoka o. K.	3.00	3.00
10% Poż. Kolej. S. I.	87.00	87.50	Drzewo	0.40	—
	—	—	W. T. K. Węgiel	71.0	70.00
Bank Polski (o. Kup.)	81.50	80.75	Pol. Nafta	—	—
Bank Dysk.	9.75	9.75	Pol. Przem. Naft.	0.60	—
B. Hand. W.	3.10	3.10	Nobel	2.35	2.30
Bank Kredytowy	—	—	Cegielski	—	13.50
Bank Małopolski	—	—	Fitzner	2.05	—
Bank Przem. Polski	—	—	Lilpop	16.00	15.25
Bank Przem. Warsz.	—	—	Modrzejów	3.85	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Norblin	—	90.00
Bank Przem. Lwów	—	—	Ortwein	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—	Ostrowieckie	7.50	7.25
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Parowozy	0.26	0.26
Bank Wileński	—	—	Pocisk	1.20	—
Bk. Zachodni	—	—	Rudzki	1.14	1.10
Bank Z. Kred.	—	—	Unja	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	—	Ursus	—	1.20
Bank Zw. Sp. Zar.	—	5.50	Wulkan	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Zieleniewski	—	12.25
Cerata	1.00	1.00	Konopie	—	—
Sole Potas	—	—	Płótno	—	—
Grodzisk	—	—	Zawiercie	14.50	—
Kijewski	0.20	0.20	Żyrardów	11.50	11.00
Puls	—	—	Borkowski	—	1.20
Spies	—	—	Jabłkowscy	—	—
Strem.	—	—	Syndykat	—	—
Elektr. w Dąbr.	20.00	—	Tkanina	—	—
Elektryczność	—	—	Haberbusz	65.00	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Spirytus	—	—
Starachowice	2.20	2.10	Pol. Lloyd	—	—
Brown Boveri	—	—	Żegluga	—	—
Siła i Światło	21.00	20.00	Majewski	—	—
Chodorów	107.00	—	Mirków	—	—
Czersk	0.40	—	Młynotwórnia		—
Częstocice	1.30	—	Lombard	2.80	—
Gosławice	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fest.

Die Notierungen der Danziger Börse lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	26. 11.	25. 11.	Devisen (Geldk.)	26. 11.	25. 11.
London	20.399	20.402	Kopenhagen	112.06	112.08
Neuyork	4.207	4.2075	Oslo	107.39	107.52
Rio de Janeiro	0.515	0.512	Paris	15.19	15.16
Amsterdam	168.09	168.21	Prag	12.453	12.455
Brüssel (100 Belga)	58.505	58.52	Schweiz	81.08	81.08
Danzig	81.65	81.65	Bulgarien	3.04	3.04
Helsingfors	10.578	10.578	Stockholm	112.21	112.21
Italien	17.72	17.80	Budapest	5.89	5.89
Jugoslawien	7.412	7.416	Wien	59.33	59.37

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
5% Deutsche Anl.	0.73	—	Farbenindustrie	311	320¼
Allg. Dsch. Eisenb.	93½	95	Oberschl. Koks	138½	143½
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	95¼	98½
Hapag	167½	170	A. E. G.	156¾	158½
Nordd. Lloyd	159¾	163	Bergmann	152⅛	154
Berl. Handelsges.	257	259	Schuckert	152⅜	154½
Comm. u. Privatb.	183.5	186	Siemens Halske	191¾	195
Darmst. u. Nat. Bk.	253	254	Linke Hoffmann	78	81
Dtsch. Bk.	175½	177	Adler-Werke	102¾	107
Disc. Com.	169	171	Daimler	104	105⅛
Dresdener Bank	155	157½	Gebr. Körting	100¼	102
Reichsbank	157.5	158½	Motoren Deutz	72½	74¼
Gelsenkirchener	168¾	170½	Orenstein & Koppel	125¼	129
Harp. Bgb.	183⅝	184	Deutsche Kabelw.	108.5	112¼
Hoesch	155	159¾	Deutsch. Eisenh.	84	86½
Hohenlohe	24	24	Metallbank	175	173½
Ilse Bgl.	247	250½	Stettiner Vulkan	76½	81½
Klöckner-Werke	144.5	148½	Deutsche Wolle	63¼	67¾
Laurahütte	97	80¾	Schles. Textil	63	65½
Obschl. Eisenb.	107	110½	Feldmühle Pap.	154¾	155½
Phönix	127½	130⅛	Ostwerke	240	245¼
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	109.5	106½
Schles. Zink	133	136	Sarotti	149⅜	151⅞
Dtsch. Kali	117¾	118	Schulth. Pt.	283	285
Dynamit Nobel	152	155¾	Deutsch. Erdöl	173.5	175

Tendenz: beruhigt.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 26. November, vormittags 11[10] Uhr. (R.) Die Börse eröffnete in beruhigter Stimmung mit teilweise kleinen Besserungen, welche Deckung der Platzspekulation zuzuschreiben sind.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 26. Novbr. vorm. 11 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.96 zł, Devisen 8.98 zł. 1 engl. Pfund 43.56 zł, 100 schweizer Franken 173.12 zł, 100 franz. Franken 31.50 zł. 100 Reichsmark 213.10 zł und 100 Danz. Gulden 172.85 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Die wahre Lage der staatlichen Unternehmen Polens.

In seiner jüngsten Etatsrede hat Finanzminister Czechowicz seine Hoffnung, das künftige Budget ohne besondere Steuererhöhungen ausgleichen zu können, u. a. auch damit begründet, daß die Einnahmen aus den verschiedenen staatlichen Unternehmen gesteigert werden sollen. Wie weit praktisch und ob überhaupt solche Möglichkeit besteht, diese Frage wird von Kennern der polnischen Finanzverwaltung ebenso wie von fachkundigen Wirtschaftlern nur mit großer Skepsis behandelt. Eine ganze Reihe dieser staatlichen Unternehmen sind seit jeher richtige Schmerzenskinder der jeweiligen Regierung gewesen, und zu den verschiedensten Zeiten war man leicht geneigt, das eine oder andere gänzlich abzustoßen, zu verpfänden oder zu verpachten. So hatte sich Grabski z. B. seinerzeit eine besondere Vollmacht für diesen Zweck ausstellen lassen, die eigentlich nur noch vor der Eisenbahn halt machte. Tatsächlich aber hat man sich immer weiter mit diesen Unternehmen herumgeschleppt, die in ihrer Gesamtbilanz nicht nur keine wesentliche Einnahmequelle für den Staatssäckel bildeten, sondern häufig genug noch dazu beigetragen haben, das Defizit des Staatshaushalts zu verschlimmern. Diese ganze Angelegenheit ist aber letzten Endes keine ausschließlich innere Angelegenehit Polens, sondern kann jeden Augenblick auch Bedeutung für das Ausland gewinnen, das bei der etwaigen Gewährung einer großen Anleihe daran denken muß, den Zinsen- und Amortisationsdienst durch ganz bestimmte Einnahmefaktoren des polnischen Staates sicherstellen zu lassen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, der optimistischen Auffassung des Finanzministers Czechowicz, des in dieser Beziehung recht gelehrigen Schülers Grabskis, das auf Erfahrung und Sachkunde gestützte Urteil eines seiner Vorgänger, des Sejmabg. Jerzy Michalski, gegenüber zu stellen, um zu einer objektiveren Beurteilung der Dinge zu gelangen.

Gerade in den letzten Tagen setzt dieser Finanzkritiker seine bereits von uns erwähnte Artikelserie im „Dziennik Poznański“ mit einer eingehenden Betrachtung der staatlichen Unternehmen fort. Diese Unternehmen, so führt er im einzelnen aus, seien vollkommen unrentabel, obwohl sie weder an den Staat noch an die Selbstverwaltungsverbände Steuern abzuführen brauchen. Von einer Verzinsung des durch diese Unternehmen repräsentierten Kapitals könne jedenfalls keine Rede sein. Deshalb sei es auch kein angemessener Verdienst eines Unternehmens wie der Chorzower Stickstoffwerke (dessen Besitz dem polnisccen Staat bekanntlich bestritten wird. D. Red.), wenn der Geschäftsbericht für 1927 einen Reingewinn in Höhe von 3 150 603.31 zł aufweise. Ähnliches gelte von den staatlichen Bankinstituten, der Postsparkasse, der Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego und der Agrarbank (Bank Rolny), die vom Staate mit beträchtlichen Mitteln unterstützt werden, aber ebenfalls weder staatliche noch kommunale Steuern entrichten. Nach den Rohbilanzen vom 31. Dezember 1925 betrugen die gesamten Verwaltungskosten der Staatsbahnen fast 16.5 Millionen zł. — Hierbei sei erwähnt, daß der Hauptschriftleiter des Organs des „Leviathan“-Verbandes in der neuesten Nummer des „Przegląd Gospodarczy“ bei einer kritischen Betrachtung des Haushaltsplans für 1927/28 auf die große Gefahr hinweist, die sich aus Artikel 9 des Budgetgesetzes ergibt, wonach der Finanzminister berechtigt ist, aus den flüssigen Mitteln der Staatskasse Gelder an die staatlichen Banken oder andere Unternehmen des Staates kurzfristig auszuleihen. Tennenbaum hält die Liquidität der Bank Rolny und der Bank Gospodarstwa Krajowego keineswegs für über alle Zweifel erhaben und befürchtet deshalb, daß durch solche kurzfristige Krediterteilung an diese Bankinstitute das Gleichgewicht des Staatshaushalts gefährdet werden könne. Auch müsse diese Art des Disponierens über staatliche Umsatzmittel Bedenken und Beunruhigung in ausländischen Finanzkreisen erregen.

Die Ursache dieser unrentablen Wirtschaft erblickt Michalski darin, daß die staatlichen Unternehmen nicht von Fachleuten und auch nicht nach wirtschaftlichen Grundsätzen verwaltet werden. So wechsle die Leitung der Eisenbahnen alle paar Monate, und bei jedem Wechsel trete immer wieder ein Nichtfachmann an die Spitze der Verwaltung. Mit der Errichtung eines Verkehrsministeriums durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. September d. Js. sei in Wirklichkeit hinsichtlich einer genügenden Rationalisierung des Eisenbahnbetriebes nichts geschehen. Auf diesen Punkt geht Michalski in einem anderen (vom „Przegląd Gospodarczy“ veröffentlichten) Artikel noch besonders ein. Darin bezweifelt er sogar, daß diese Verordnung im Einklang mit der Verfassung steht, und behauptet, daß sie nur geeignet sei, den Bürokratismus und die Unordnung im Eisenbahnwesen noch weiter zu vergrößern, statt der beabsichtigten Kommerzialisierung zu dienen. Freilich sei in Polen mit dieser Verordnung sozusagen über Nacht geschehen, wozu man in anderen Ländern, wie z. B. in der Tscechoslowakei, wo das Bahnwesen auch kommerzialisiert wurde, eine Vorbereitungsdauer von vielen Monaten benötigt habe. Hier sei weder von einer Inventarisation, noch einer Eröffnungsbilanz die Rede gewesen. Man wisse nichts über die Festsetzung des Vermögens und des Betriebskapitals des Unternehmens. Dagegen sei der Eisenbahn im Wiedrsprach zur Verfassung das Recht zur selbständigen Aufnahmc von Anleigen, und zwar bis zur Höhe von 10% der Roheinnahmen, verliehen worden. Ein Unding sei es, daß der Generaldirektor der Eisenbahn nach wie vor vom Verkehrsminister ernannt werde und diesem für seine, wie auch für die Tätigkeit aller anderen Organe dieses sog. Unternehmens verantwortlich sei. Michalski fordert dann weiter, daß ein nicht den politischen Einflüssen ausgesetzter Fachmann statt eines Politikers an die Spitze der Eisenbahnverwaltung tritt und deren Etat aus dem Staatesbudget vollkommen herausgenommen wird. Ferner wäre eine starke Reduktion des Beamtenapparates erforderlich und eine Neuregelung der Gehälter und Löhne nach dem Grade der Ausbildung und nach der Dienstklasse. Dem stehe jedoch die unter politischen Rücksichten aufgebaute Leitung entgegen. (Zur Zeit beläuft sich der Personalbestand der Eisenbahn auf über 200 000.)

In ähnlicher Weise kritisiert Michalski dann die Post- und Telegraphenverwaltung, die bekanntlich ebenso wie die Eisenbahnverwaltung aus einem Ministerium in eine Generaldirektion umgewandelt wurde und seit dem 1. Januar 1926 dem Handelsministerium unterstellt war, während sie jetzt dem Verkehrsministerium angegliedert werden soll. Am interessantesten aber sind die Bemerkungen über die eigentlichen industriellen Unternehmen des Staates, die unter der Verwaltung des Handelsministeriums stehen und die im Haushaltsvoranschlag für 1927 an Nettoeinnahmen 3 815 205 zł erbringen sollten. Für 1924/25 war die Bruttoeinnahme mit 19.6 Millionen zł veranschlagt, während tatsächlich nur 3 762 000 zł dem Staate zugeführt worden sind. In den ersten 3 Quartalen 1926 beliefen sich die sämtlichen Nettoeinnahmen auf 1 668 000 zł. Deshalb könne man mit Sicherheit schon jetzt behaupten, daß der oben genannte Voranschlag für 1927 der Wirklichkeit nicht entspreche. Im einzelnen werden dann u. a. erwähnt die staatlichen Naphthawerke in Drohobycz mit 16 Hilfsunternehmen. Laut Professor Głąbiński arbeiten die Drahobyczer Werke, die vor dem Kriege eine beträchtliche Einnahmequelle für die österreichische Regierung darstellen infolge der ungünstigen Konjunktur und der hohen Verwaltungskosten mit Defizit. Der Voranschlag für 1926 zieht nur einen Gewinn von 64 200 zł in Betracht. Zu den staatlichen Bergwerksunternehmen gehören ferner die Erdgasquellen in Jaslo die Kohlengewerkschaft „Brzeszcze“ mit 3 Kohlengruben, deren Etat für 1925 einen Fehlbetrag von 323 000 zł aufwies und die staatlichen Salinen in Wiliczka, Bochnica, Bolechow, Drohobycz, Dolina Kosow, Lazko, Lanczyn und Inowrocław (Hohensalza), deren Einnahmen und Ausgaben sich im Voranschlag für 1926 ausgleichen, usw. Von den staatlichen Unternehmen, die gemischte Gesellschaften darstellen, und den verpachteten Betrieben sind zu nennen: die A.-G. für Kalisalzgewinnung in Kalusz und Stebnik an deren Kapital der Staat mit 67% beteiligt ist, die Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G., die Polnisch-Französische Bergwerksgesellschaft, die Gewerkschaft „Maximilian“, die Blei- und Silberhütte Strzybnica, an der der Staat mit 50% beteiligt ist und die laut Voranschlag für 1926 ebenfalls keinen Gewinn abwirft. Auch der Voranschlag für die Polnisch-Französische Grubengesellschaft „Skarboferme“, an welcher der Staat mit 50% beteiligt ist, weist für 1926 keine Überschüsse auf. Außerdem besitzt der Staat Naphthafelder in Sub-Karpathien in einem Umfange von 325 491 Hektar.. Die Einnahme aus dem sog Bruttonaphtha von den verpachteten Terrains wird für 1926 mit 230 000 zł angegeben. Weiter bezieht der Staat von dem größten Teil seines Kohlengrubenbesitzes Pachtzins und gewisse Abgaben von der Zink-, Blei- und Erzproduktion. Die Polnisch-Französische Bergwerksgesellschaft zahlt 100 000, die Warschauer Kohengruben- und Hüttengesellschaft 60 000 zł jährlich. An der „Polska Ruda Żelazna“ (Poln. Eisenerz), die 10 Konzessionen inne hat, ist der Staat mit 33% des Aktienkapitals beteiligt. Von Gewinnen aus dieser Quelle ist aber im Haushaltsplan für 1926 nicht die Rede. Von der mangelhaften Bewirtschaftung der staatlichen Forsten ist schon bei anderer Gelegenheit mehrfach gesprochen worden.

Nach alldem bleibt es in der Tat ein Rätsel, wie Czechowicz im neuen Etatsjahr, das zweifellos in mancher Beziehung eine Verschlechterung der Exportkonjunktur z. B. für Kohle bringen und damit auch ungünstigere Aussichten für die geschäftlichen Erfolge einer ganzen Reihe staatlicher Unternhemen eröffnen wird, aus diesen Betrieben mehr herauswirtschaften will. Letzten Endes wird doch wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als auf die früheren Pläne zurückzukommen und einen bedeutenden Teil des gewerblich nutzbaren Besitzes des polnischen Staatsschatzes der privaten Ausbeutung unter umfangreicher Beteiligung ausländischen Kapitals zu überlassen.

Um die Erweiterung der westeuropäischen Rohstahl-Gemeinschaft. (A. K.) In Wien finden im Laufe der Woche zwischen den österreichischen, tschechischen und ungarischen Eisenwerken Verhandlungen über die Bedingungen ihres Beitritts zur westeuropäischen Rohstahl-Gemeinschaft statt. Wie die „Außenhandels-Korrespondenz“ erfährt, besteht jedoch infolge Unstimmigkeiten bei den tschechischen Werken über die Quotenverteilung keine Aussicht, daß bereits ein Abschluß erzielt wird.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Polens Spiritusbrennereien!

Der große Nutzen, den die Spiritusfabrikation der Landwirtschaft mit sich bringt, ist allgemein bekannt. Wir wissen, daß die Kartoffelbrennerei geradezu unentbehrlich ist, um die landwirtschaftliche Kultur auf die höchste Stufe zu bringen, bzw. auf ihr zu halten. Ich erlaube mir also zu behaupten, daß wertvolle Düngerproduktion, rationeller Fruchtwechsel, ausgiebige Viehzucht, erhöhte Milch-, Fett- und Fleischproduktion hervorragende Merkmale der Brennereiwirtschaft sind, zumal die Schlempe heute infolge der hohen Getreide- und Futtermittelpreise mehr denn je als hochwertiges Viehfutter in Anschlag gebracht werden kann. Allerdings hat die Alkoholproduktion durch die Kriegs- und die jetzigen Wirtschaftsverhältnisse schwer gelitten und ist heute nicht mehr imstande, durch das daniedergedrückte Gewerbe infolge der vielen, nicht nur überflüssigen, sondern auch kostspieligen Neuerungen, z. B. Ankauf der neuen Meßuhr und der damit zusammenhängenden Neuanschaffungen und Aenderungen der Brennerei, durch die schleppende Regelung und Zahlung des abgelieferten Alkohols zu billigen Preisen, die volle Vorkriegsproduktion zu leisten. Um alle Unkosten des Brennereibetriebes zu decken, müßte der Mindestpreis für den Liter reinen Alkohol 2 zł betragen. Ich möchte hierbei noch bemerken, daß die Meßuhr in der Hauptsache wegen Beamtenersparnis angeschafft werden mußte, daß aber heute bereits mitgeteilt wird, daß gerade das Gegenteil erreicht worden ist. Es ist auch anzunehmen, daß kaum die Hälfte der Brennereien im Besitze der Meßuhr sind. Mehrere Brennereien mußten von vornherein wegen Unrentabilität des Brennereibetriebes unter diesen schweren Verhältnissen lahmgelegt werden, welches uns, geehrte Berufskollegen, sehr in unsere Existenz gedrungen ist. Die Spiritusindustrie stand in der Vorkriegszeit in hoher Blüte. 889 landwirtschaftliche Brennereien produzierten jährlich 700 000 000 Liter reinen Alkohol, da die Spiritus- und Zuckerindustrie im landwirtschaftlichen Leben eine der größten Bedeutungen besaß. Unter dem Protektorat unseres Verbandes wird in Poznań unter Leitung des Herrn Professor Chrząszcz jährlich ein Brennereikursus veranstaltet, um jedem Brenner die Möglichkeit zu geben, sein technisches Wissen und Können zu erweitern und zu vervollkommnen und zum wirtschaftlichen Gedeihen des Gewerbes beitragen zu können. Meine geehrten Berufskollegen! Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß es heute Beamte gibt, die keiner Berufsorganisation angehören. Sie lassen andere für sich arbeiten und heimsen die Errungenschaften ein. Wenn ihre Tätigkeit hoch kommt, so besteht sie im Schimpfen und in Verächtlichmachung unseres jetzt schwer ringenden Berufes.

Bensch, Brennereiverwalter.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. K. 1927. Von der Veranstaltung eines solchen Privatkursus ist uns nichts bekannt. Vielleicht wenden Sie sich einmal an die Städtische Handelsschule in Posen, Glogauerstr.

W. hier. 1. Jede erwachsene Person 20 Stück. 2. Die Zollsätze sind uns nicht bekannt, aber in diesem Falle sehr hoch.

M. Turki. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag, den 26. 11.: „Der Zigeunerbaron“. (Erm. Preise.)
Sonnabend, den 27. 11.: „Die Jüdin“. (Gastspiel von Józef Woliński.)
Sonntag, den 28. 11.: „Halka“. (Ermäßigte Preise.)
Montag, den 29. 11.: „Carmen“. (Gastspiel Woliński.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 27. November.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30: Eine halbe Stunde bei Max Ehrlich. 5—6: Nachmittagskonzert. 7.55: Hochstetter: Heiteres vom Tage. 8.30: „Frau Luna“, Operette in vier Teilen von Bolten-Baeckers. Musik von Paul Lincke. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4—6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr. Bücherbesprechung. 6.50: Moderne Kammermusik des Schlesischen Streichquartetts. 8.30: „Frau Luna“. Uebertragung aus Berlin. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Stunde der Jugend. 4.30—5.45: Nachmittagskonzert. 5.45—6.05: Lesestunde für die reifere Jugend. Das Wirtshaus im Spessart. Von Wilhelm Hauff. 6.15—6.45: Briefkasten. 8.15—9.15: Opernabend. 9.15—10.15: Der niederdeutsche Dichter Hermann Boßdorf. Vortrag und Vorlesungen von Prof. Dr. Dohse. Anschließend bis 12.30 Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Elsa Empacher spricht Heimatmärchen. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.15: Bücherbesprechung. 8.05: „Dorothea“, Operette in einem Akt von J. Offenbach. Anschließend bis 11 Uhr Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Warschau (400 Meter). 5—5.25: Adam Krzyński: Die heutige Literaturansprache. 7—7.25: Z. Dębicki: Polnische Literatur. 7.55—8.20: Funktechnischer Vortrag. 8.30—10: Konzert.

Rom (422,6 Meter). 9 Uhr: Italienisches Konzert.

Wien (517,2 und 588,2 Meter). 3.30: „Schneeweißchen und Rosenrot.“ Von Robert Buerkner. 6.30: Frankreich: Rousseau, Balzac, Maupassant. 7.45: „Ein Tag im Paradies.“ Musikalische Posse in drei Aufzügen von Edmund Eysler. Anschl. Jazzband.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.